Hom cm
744

Hom. 744 cm

Kinderzucht

Hom. 744 m

Die christliche Kinderzucht,

eine ländliche Hochzeit-Schankung.

Oder

sechs Predigten

über die Pflichten christlicher Eltern gegen ihre Kinder.

Nebst einer Rede über die physische, oder blos körperliche Erziehung derselben.

Vom Verfasser der katholischen Homilien und Christenlehren.

Ein Nachtrag zu seinen katholischen Geheimniß- und Sitten-Reden.

Mit Gutheißung des Hochwürdigsten Ordinariats.

Augsburg, in der Martin Veith- und Michael Rieger'schen Buchhandlung.
1814.

7. a.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Gutheißung
des Ordinariats Augsburg.

Vorliegende eben so faßlich= als herzliche sieben Predigten über die christliche Kinderzucht erregten am untersetzten Bischöflichen General=Vikariat den Wunsch, daß dieselben nicht nur von allen Seelsorgern des Bisthumes fleißig benützet, sondern auch für jedes christliche Haus angeschaft werden möchten.

Augsburg, den 18. May 1814.

Bischöfliches General Vikariat.

Joseph Ignaz Lumpert,
geistl. Rath und Siegler mppr.

Begriff
der christlichen Kinderzucht.

Die Kinder christlich erziehen heißt:

aus wahrer Kinderliebe

A. Die Kinder anhalten zum Guten

1. durch Unterricht,

2. durch Beyspiele:

B. Die Kinder abhalten vom Bösen

1. durch Aufsicht,

2. durch Bestrafung,

Beydes

mit vieler Geduld.

Inhalt und Abtheilung
der
sechs Predigten.

I. Predigt.

Eltern! liebet eure Kinder; denn 1. es sind ja eure Kinder, 2. und eure Kinder sind auch Kinder Gottes Seite 1

II. Predigt.

Eltern! unterrichtet eure Kinder; denn 1. das ist eure Schuldigkeit, 2. und ihr könnet euch davon nicht entschuldigen. 13

III. Predigt.

Eltern! gebet euren Kindern 1. immer gute Beyspiele; 2. aber niemal Aergerniß. Seite 26

IV. Predigt.

Eltern! sehet auf, daß eure Kinder 1. weder in eurem Hause, 2. weder außer dem Hause verführt werden. 38

V. Predigt.

Eltern! strafet eure Kinder, wenn sie Böses thun; denn 1. Gott meynt es gut, da Er euch die Bestrafung der Kinder anbefiehlt; aber 2. ihr meynet es nicht gut, da ihr diese Bestrafung verabsäumet. 51

VI. Predigt.

Eltern! traget Geduld, 1. wenn ihr eure Kinder ernähren, 2. wenn ihr sie das Gute lehren, 3. wenn ihr ihnen das Böse wehren müsset. 64

Rede

über die

physische, oder blos körperliche Erziehung der Kinder.

Wie sollen Eltern ihren Kindern I. eine angemessene Nahrung, II. eine angemessene Bekleidung, III. eine angemessene Beschäftigung verschaffen? Seite 77

Alles zur größern Ehre Gottes.

Erste Predigt.

Auf den 23. Sonntag nach Pfingsten 1813.

Von der Liebe, welche christliche Eltern ihren Kindern schuldig sind.

„Herr, meine Tochter ist eben jetzt gestorben; aber komm, „und lege deine Hand auf sie, so wird sie wieder „leben.“ Matthäi 9, 18.

Die erste Pflicht der Eltern, und zugleich der eigentliche Grund und Inhalt aller übrigen Pflichten gegen ihre Kinder ist die Liebe. Da wir von Gott das allgemeine Geboth haben: „Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich „selbst:“ 1) Wer geht den Vater und die Mutter näher an, als ihre Kinder? Söhne und Töchter sind ihren Eltern die allernächsten, die ersten unter den Nächsten; ihnen sind also ihre Eltern die erste und größte Liebe schuldig.

Ein schönes Beyspiel elterlicher Liebe gegen Kinder giebt uns der Oberste oder Vorsteher im heutigen Evangelium. Er hatte seine zwölfjährige Tochter, die eben jetzt gestorben war, so lieb, daß er sie nach dem Tode wieder lebendig haben wollte. Gewiß nur die Liebe zu seinem Kinde war es, daß er hineilte zu Jesu, vor Jesu einen

1) Matthäi 22, 39.

einen Fußfall that, Ihn als einen göttlichen Helfer anbethete, und sprach: „Herr! meine Tochter „ist eben jetzt gestorben; aber komm, und lege „deine Hand auf sie, so wird sie wieder leben.“ Wohl ein großes Begehren! doch schlägt es der liebe Heiland nicht ab; sondern geht hin mit dem guten Vater, und macht ihm sein todtes liebes Kind durch das größte Wunder wieder lebendig. Was hier noch zu merken ist, so war der Vater, dessen Tochter unser Herr wieder zum Leben erweckte, ein Oberster, ein Vorsteher, und zwar, wie die andern Evangelisten Markus und Lukas erzählen, der Oberste über die Synagog oder Judenschule, [2]) der Vorsteher oder der erste unter den Schullehrern, der also wahrscheinlich bey Jesu auch deßwegen so große Gunst gefunden hat, weil er als ein besonderer Kinderfreund für den fleißigen Unterricht der Jugend, für die gute Erziehung der Kinder mit besonderm Eifer ist besorgt gewesen.

Hier giebt sich mir eine erwünschte Gelegenheit an die Hand, von der Kinderzucht etwas mehr zu reden; nicht von der Kinderzucht, die den Kindern in der Schule muß ertheilet werden: denn hievon habe ich in andern Zeiten genug gesagt; sondern von der Kinderzucht, welche die lieben Eltern als Christen ihren Kindern zu Hause schuldig sind.

Fragen wir nach dem Grunde einer guten Kinderzucht, als von welchem billig zuerst, und heute allein gehandelt werden soll, so erhellet schon aus

2) Markus 5, 25. Luk. 8, 43.

aus meiner gleich anfangs gemachten Bemerkung, derselbe sey kein anderer, als die Liebe, die bescheidene Liebe der Eltern gegen ihre Kinder. Gewiß, hätten alle Eltern ihre Kinder so lieb, wie sie sollten, so würden sie denselben eine christliche Erziehung niemahls versagen. Die Eltern sollten aber ihre Kinder lieben vorzüglich aus einer zweyfachen Ursache, erstlich weil es ihre Kinder sind, die sie lieben sollen; zweytens, weil diese ihre Kinder auch Kinder Gottes sind, die sie wegen Gott recht lieben sollen. Liebster Gott! gieb deine Gnade dazu, daß heute, und so oft ich von der Kinderzucht noch predigen werde, mein Vortrag allen lieben Eltern recht zu Herzen dringe. Ich fange an in deinem heiligsten Namen.

Erster Theil.

Den Eltern predigen, daß sie ihre Kinder lieben sollen, könnte vielleicht Manchen unnöthig oder überflüßig scheinen, weil Gott selbst schon durch die Natur allen Eltern gegen ihre Kinder eine zärtliche Liebe in das Herz legte. Allein der heilige Kirchenvater Chrysostomus sagt gar schön: „Nicht nur die Natur, sondern auch die Tugend „muß Eltern zu Eltern machen.“ Wenigst damit die Eltern ihre Kinder gut erziehen, müssen sie gegen dieselben eine solche Liebe tragen, welche nicht blos Natur, sondern auch Tugend sey. Rechtschaffene Eltern haben schon oft ein Kind, das sie erzeuget hatten, weil es ungerathen und lasterhaft war, erblos gemacht, und von sich gestoßen: hingegen ist schon oft ein Kind, weil es fromm und tugendhaft gewesen, von fremden Leuten, die

nicht seine Eltern waren, an Kindesstatt angenommen, und wie ein eigenes Kind geliebt, verpflegt, und versorgt worden. Da sieht man es, wie die kluge, bescheidene Liebe der Eltern nicht blos durch die Natur, sondern auch durch die Tugend müsse geleitet werden. Und eben darin zeiget sich eine recht liebreiche Vorsehung Gottes, daß Er den Eltern zu den Kindern eine solche Liebe eingießt, welche weder allein auf die Natur, weder allein auf die Tugend, sondern auf beyde, auf Natur und Tugend zugleich gegründet ist. Wäre die Liebe der Eltern nur allein Natur, so würden sie auch ihre bösen Kinder lieben, und dann wäre die Welt voll böser Kinder. Wäre die Liebe der Eltern nur allein lautere Tugend, so möchten die meisten Eltern gegen die Fehler ihrer Kinder gar zu strenge seyn, und so würde eine Menge Kinder von ihren Eltern verstossen werden: wie übel wäre aber alsdann das menschliche Geschlecht bestellt? Was that also der weise, der gütige Gott? Er traf das Mittel, und gründete die Liebe der Eltern gegen ihre Kinder theils auf die natürliche Neigung, theils auf die Sitten und Aufführung der Kinder: auf die natürliche Neigung zwar, damit sie die Fehler ihrer Kinder, wenn sie nicht zu groß wären, wieder verzeihen; auf die Sitten und Aufführung der Kinder aber, damit sie dieselben nicht auch in ihren Lastern liebkosen, und aus blinder, bloß Natur gemäßer Liebe alle Bosheiten übersehen möchten. Jetzt wisset ihr also, ihr Eltern! was für eine Liebe die Liebe zu euern Kindern überhaupt seyn müsse: so liebet dann eure Kinder, und liebet sie erstlich darum, weil es 1. Kinder, und 2. zwar eure eigene Kinder sind, die ihr lieben sollet.

1.) Die

1.) Die Kinder sind ja schon für sich selbst liebenswürdig. Gedenket an das Evangelium auf das Fest der heiligen Schutzengel. Die Jünger Jesu waren unter einander eifersüchtig, wer wohl aus ihnen im Reiche des Himmels der Größte, der Vornehmste seyn würde: sie brachten diese Frage sogar ihrem göttlichen Meister vor. „Da „rief Jesus ein Kind zu sich, stellte es mitten un„ter sie, und sprach: Wahrlich sage ich euch, wenn „ihr euch nicht bekehret, und werdet, wie die Kin„der, so werdet ihr in das Himmelreich nicht ein„gehen.“ 3) Die Kinder müssen doch viel liebenswürdiges an sich haben, weil sie Gott selber so lieb hat, daß Er den Kindern, und nur solchen Leuten, welche wie Kinder leben, das Himmelreich zugesprochen hat. Und wer sollte die Kinder nicht lieb haben wegen ihrer Unschuld, da sie noch nichts wissen vom Bösen? Wer sollte die Kinder nicht lieb haben wegen ihrer Zutraulichkeit, da sie alles so gerne glauben, was ihnen Vater und Mutter vorsagen? Wer sollte die Kinder nicht lieb haben wegen ihrer Uneingenommenheit, da sie ein schönes Glas so hoch schätzen, wie ein Stück Gold; und mit armen Kindern so gerne spielen, wie mit reichen? Wer sollte die Kinder nicht lieben und schätzen, wegen der Sanftmuth, Herzensgüte, und Treue, da sie nach den größten Händeln einander gleich wieder gut werden, und ihren Eltern, von denen sie eben gezüchtiget worden, doch alsbald wieder nachlaufen, schmeicheln, und sie liebkosen? Betrachtet die Unschuld, die Zutraulichkeit, die Herzensgüte, die Anhänglichkeit eurer Kinder an euch, so werdet ihr ihnen, ihr Eltern!

3) Matthäi 18, 1.

tern! bey allen ihren Schwachheiten und Gebrechlichkeiten nie feind seyn können.

2.) Und hernach rede ich ja nur von Kindern, die eure eigene Kinder sind. Ihr wisset die Rede des Herrn Jesu: „Wenn ein Weib gebährt, so „hat sie Traurigkeit, weil ihre Stunde gekommen „ist; wenn sie aber das Kind gebohren hat, so „denkt sie nicht mehr an die Schmerzen wegen „der Freude, weil ein Mensch zur Welt gebohren „ist [4]." Wenn andere Eheleute sich unglücklich schätzen, da sie keine Kinder haben; so sollen jene, die von Gott mit Kindern gesegnet werden, ihre Kinder für ein Glück, für einen Segen Gottes ansehen, ihre Freude daran haben, und sie mit aller Liebe behandeln. — Sehet doch, wie die Bruthenne, wenn sie für ihre Jungen keinen Vorrath mehr hat, die Erde aufwühlt, wie sie des einzigen Gerstenkörnleins, das sie findet, sich enthält, und es ihnen überläßt! Lerne da, Vater! wie du deinen Kindern im Schweiße deines Angesichts das Brod gewinnen; lerne da, Mutter! wie du den letzten Bissen dir selbst lieber solltest abziehen, als dein Kind Hunger leiden lassen.

Der Löwe, dieses wilde, grausame Thier, sagt der heilige Augustin streifet durch die Wüsteneyen, brüllt, und jaget Furcht ein, daß sich Niemand getraut in den Wald zu gehen; aber wenn er an die Höhle kömmt, in welcher sich seine Jungen befinden, so legt er seine Wuth vor derselben nieder, und geht besänftiget zu ihnen hinein. Soll man etwa die Eltern zu diesem wilden Thiere, zum Löwen

4) Johann. 16, 21.

Löwen in ihre Schule schicken, um von ihm zu lernen, wie sie ihre Kinder lieben sollen? Diejenigen Eltern wenigstens, welche ihren Kindern selten ein gutes Gesicht verleihen, und oft Wochen lange kaum einmal ein gutes Wort geben, müssen ein härteres Herz haben, als der grausame Löwe. Unser göttliche Heiland fragte wohl einst: „Welcher Vater unter euch, wenn ihn sein Kind um „Brod bittet, wird ihm einen Stein geben? Oder „um einen Fisch, wird er ihm Statt eines Fisches „eine Schlange geben? Oder wenn es um ein „Ey bittet, wird er ihm einen Skorpion geben? [5]) Das sollte niemal seyn: aber was sind die Nachnämen, die Flüche, die Verwünschungen, womit oft Kinder von ihren Eltern überhäufet werden; was sind die unmenschlichen Streiche, womit ein rasender Vater, oder eine wüthende Mutter den wilden Zorn an einem schwachen Kinde ausläßt? Es sind lauter Sünden wider die Liebe, welche die Eltern ihren Kindern schuldig sind: dadurch versündigen die Eltern sich eben so sehr, als wenn sie ihren Kindern Statt des Brodes einen Stein, Statt des Fisches eine Schlange, Statt des Eyes einen Scorpion gegeben hätten. O, was thut ihr, christliche Eltern! wenn ihr so lieblos mit euren Kindern umgeht? — — Aber was sage ich mit euren Kindern? Diese Kinder gehören euch nicht allein, sie gehören auch Gott: ihr sollet sie lieben nicht nur, weil es eure Kinder sind; ihr sollet sie vielmehr lieben, weil sie auch Kinder Gottes sind.

Der

5) Lukas 11, 11.

Zweyter Theil.

Christliche Eltern! gleich nach der Geburt sind eure Kinder im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes getauft worden. Sobald eure Kinder ein wenig reden und denken können, lehret ihr sie selbst nach eurer Pflicht, daß sie Gott der Vater nach seinem Ebenbilde erschaffen, und Gott der Sohn am Stammen des heiligen Kreuzes erlöset; und Gott der heilige Geist in der heiligen Taufe geheiliget habe. Die getauften Christen-Kinder sind also weit vornehmer, als die ungetauften Kinder der Heiden, oder solcher Ungläubigen, die Gott nicht kennen, und ihre Kinder nicht als Geschöpfe Gottes, nicht als Kinder Gottes betrachten. Um ein getauftes Kind ist es etwas heiliges, ja gleichsam etwas göttliches; weil es dem dreyeinigen Gott, der heiligsten Dreyfaltigkeit, auf eine sonderbare Weise geheiliget, und deßwegen wahrhaftig ein Kind Gottes ist, welches von uns wegen Gott muß geehret, und geliebet werden.

1.) Die herzhafte Mutter der sieben Machabäischen Brüder, als sie ihre Söhne zur Standhaftigkeit im Glauben ermunterte, sagte ihnen: „Ich weiß nicht, wie ihr in meinem Leibe gestaltet worden: denn nicht von mir habet ihr den Lebensgeist, und Athem empfangen; nicht ich habe „eines jeden Gliedmassen gebildet; sondern der „Schöpfer der Welt hat die Geburt des Menschen „angeordnet, und den Ursprung aller Dinge erfunden [6]).

Dieß

6) II. Machab. 7, 22.

Dieß müßet ihr nie vergessen, liebe Eltern! müsset auf eure Vater- und Mutterschaft nie stolz seyn, müsset Gott allein die Ehre geben: denn ihr seyd nur das Werkzeug der göttlichen Anordnung; Gott aber, der den Ehestand eingesetzt, ist der Schöpfer eurer Kinder: nicht ihr, Gott der Vater ist es, der euren Kindern die Seele, den Geist, das Leben gab, und ihre Gliedmassen zusammenfügte. Auf jene Frage: „Wem gehörst du?" soll euer Kind nicht gleich antworten: „Meinem Vater, meiner Mutter:" nein! ihr sollet es abrichten zu sagen: „Zuerst gehöre ich Gott meinem Vater im Himmel; hernach erst meinem Vater auf Erden, und meiner Mutter." Und diese Antwort eures Kindes wird Euch eine gewisse Ehrfurcht gegen euer Kind einflößen, daß ihr es als ein Kind des himmlischen Vaters nur desto mehr schätzet und liebet.

2.) Freylich werden auch die Kinder der Christen, wie die Kinder der Ungläubigen, in der Erbsünde empfangen und gebohren; denn wir alle, wie der heilige Paulus sagt: „Waren von Natur „aus Kinder des Zorns, wie die Uebrigen:" 7) aber Gott der Sohn kam als Menschensohn in die Welt, „um zu suchen und selig zu machen, „was verlohren war." Und Er hat, wie der heilige Johannes schreibt, „allen, die Ihn aufnah„men, Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden; „denen nämlich, die an seinen Namen glauben, „und nicht aus dem Geblüte, noch aus dem Wil„len des Fleisches, noch aus dem Willen des „Mannes, sondern aus Gott gebohren sind." 8) Wann

7) Epheser 2, 3. 8) Johann 1, 12.

Wann und Wo sind unsre Kinder aus Gott gebohren worden? Damahls und dort wo sie getauft worden, und wie es im Katechismus heißt: „durch „das Wasser und Wort Gottes von allen Sünden „gereiniget, und in Christo als eine neue Kreatur „zum ewigen Leben wieder gebohren und geheiliget worden." Wer das bedenket, der soll wahrlich kein Kind beleidigen können, sondern alle Kinder als Kinder Gottes wegen Gott herzlich lieb haben.

Einst brachten fromme Mütter ihre Kinder zu Jesu, daß Er sie segnen möchte. Seine Jünger fuhren sie mit rauhen Worten an. Allein Jesus sagte liebreich und voll Freundlichkeit: „Lasset die „Kinderlein zu mir kommen, und wehret es ihnen „nicht; denn solchen gehört das Himmelreich." 9) „Darauf umarmte Er diese Kinder, legte ihnen „die Hände auf, und segnete sie." Wie, ihr Eltern! was für eine Schätzung gegen eure Kinder sollte dieses Beyspiel des Sohns Gottes in euch erregen? Hättet ihr den kleinsten Partikel eines heiligen Leibes, etwa eine Reliquie von eurem Namenspatronen in eurem Hause; gewiß, ihr würdet euch glücklich schätzen, und ein solches Heiligthum mit Andacht und Liebe verehren. Aber sehet, eure noch unschuldige Kinder sind lauter lebendige Heiligthümer, die der Herr Jesus selbst heilig gesprochen, da Er gesagt: „Solchen gehört das Himmelreich:" ist es möglich, daß ihr diese Lieblinge des Himmels, diese eingefleischten Engel, vernachläßiget, verunehret, nicht liebet?

3) Ihr

9) Matth. 19, 14.

3.) Ihr liebet sie wohl, weil sie Fleisch von eurem Fleische, und Blut von eurem Blute sind; aber so lieben auch die Thiere ihre Jungen. Als Menschen und Christen müßet ihr gegen eure Kinder eine reinere und heiligere Liebe tragen, als die vernunftlosen Thiere, oder die blinden Heiden zu tragen pflegen. Liebet sie nicht so fast wegen der Gestalt des sterblichen Leibes; liebet sie vielmehr wegen der Schönheit ihrer unsterblichen Seele, wegen dem Geiste, den ihnen Gott eingehauchet hat; liebet sie am meisten wegen der heiligmachenden Gnade, womit ihre Seele geheiliget ist, wegen dem heiligen Geiste, der in ihrem Herzen wohnet. Was der heilige Paulus von allen frommen Christen der ersten Zeit geschrieben hat, das gilt in unsern Tagen wenigstens noch von solchen Kindern, die ohne schwere Sünde leben: „Wisset ihr nicht, daß ihr Tempel Gottes seyd, „und daß der Geist Gottes in euch wohnet?" [10]) Unsre Kirche da, weil Gott hier seinen Wohnsitz hat, ist uns wegen Gott und als Gotteshaus aller Ehre und Liebe werth. Aller Ehre und Liebe werth sollet ihr Eltern auch eure Kinderlein achten, weil sie, so lange ihre Unschuld nicht verlohren geht, den heiligen Geist in sich herum tragen, der sie sich zu seinem Tempel erwählet hat. Aber sagt der nämliche Apostel: „Wer den Tempel Gottes entheiliget, den „wird Gott vertilgen; denn Gottes Tempel ist hei„lig." [11]) So heilig, als Gottes Tempel, sind eure Kinder, christliche Eltern! was für eine Strafe Gottes habet ihr zu gewarten, wenn ihr eure Kinder, diese lebendigen Tempel Gottes, die euch Gott zur Verwahrung anvertrauet hat, nicht in

10) I. Korint. 3, 16. 11) I. Korint. 3, 17.

in Ehren habet, vernachläßiget, und durch eine gute Kinderzucht in ihrer Unschuld nicht zu erhalten suchet?

Aber nein, liebe Eltern! nicht die Strafe Gottes, sondern Gottes Heil und Segen soll wegen euren Kindern über euch kommen, wenn ihr sie gut — christlich gut — erziehet. Zu einer guten Kinderzucht ist vor allen nothwendig, daß christliche Eltern ihre Kinder recht lieben. Und warum sollet ihr sie nicht lieben? sie sind ja eure Kinder, und zugleich Kinder Gottes: sie gehören euch und gehören Gott; ihr müßtet weder euch, weder Gott recht lieben, wenn ihr keine wahre Liebe gegen eure Kinder hättet. Sorget also, daß eure Kinder Leben, Gesundheit, und ihre geraden Glieder erhalten, und bey Zeiten alles erlernen, was ihnen zu einem standmäßigen Fortkommen in der Welt nothwendig und nützlich ist: was ihr da thut, das thut ihr euren Kindern. Sorget aber auch, daß eure Kinder bald den wahren Gott erkennen, ihn kindlich fürchten, ehren und lieben, und durch einen christlichen Wandel einst bey Gott im Himmel ewig selig werden: was ihr da thut, das thut ihr den Kindern Gottes. Ihr sehet da wohl, wie weit aussehend die elterliche Liebe gegen die Kinder sey. Aber eben darum müßet ihr mit der heutigen Predigt noch nicht zufrieden seyn: ich werde noch etliche Mahle mit euch zu reden haben, bis ich euch alles sage, was ich in der heiligen Bibel und in andern guten Büchern über die christliche Kinderzucht gelesen, und zu eurer heilsamen Belehrung gemerket habe. Ihr seyd gar freundlich eingeladen, so lange ich von der

Kin-

Kinderzucht reden werde, ja keine Predigt zu versäumen. Friede und Gnade Gottes sey und bleibe bey euch allen, Amen.

Zweyte Predigt.

Der christliche Unterricht, welchen die Eltern ihren Kindern schuldig sind.

„Der Vater des Gerechten frohlocket vor großer Freude; „und ein weiser Sohn ist die Lust seines Vaters.“ Sprichwörter 23, 24.

Ihr seyd allezeit übel daran, liebe Pfarrkinder! wenn ihr manchmal über eine Predigt böse werdet, in welcher man euch die Wahrheit sagt. Der Arzt, der eine Wunde heilet, muß dem Kranken oft wehe thun; doch zörnet der Kranke deßwegen nicht über den Arzt, der nicht anders als durch Wehethun heilen kann. Der Prediger, als Seelenarzt, hat den Beruf, seine Zuhörer von Seelen-Wunden, das ist, von ihren Sünden, gesund zu machen: er muß daher eure Sünden und Fehler berühren, muß euch das Schändliche und Schädliche davon vor Augen stellen, und Mittel angeben, ohne welche ihr nie zur Besserung gelangen würdet: sey es, daß man euch dann oft etwas sagen muß, was ihr nicht gerne höret; ihr sollet darum über den Prediger doch nicht aufgebracht werden, weil er auch bey dem bittersten Vortrag nichts anders suchet, als den Nutzen eu-

rer

rer Seelen, euer ewiges Heil. Ich bitte besonders alle liebe Väter und Mütter, sie sollen sich ja nichts verdrüßen lassen, was ich neulich von der Kinderzucht geprediget habe, und heute und noch öfters davon predigen werde. Vielmehr sollen die Eltern froh seyn, einmal recht zu lernen, was ihnen zu wissen nöthig ist, um ihre Kinder christlich zu erziehen. Oder warum sagt denn der göttliche Geist in Salomons Sprüchen: „Der Va„ter des Gerechten frohlocket vor großer Freude, „und ein weiser Sohn ist die Lust seines Vaters?“ Dieß sagt der heilige Geist, alle Eltern zu belehren, daß sie selbst an ihren Kindern Lust und Freude erleben werden, wenn dieselben zur Tugend und Weisheit sind erzogen worden. Gewiß, gleichwie ein Gärtner Lust und Freude hat an den Früchten des jungen Baumes, den er selbst gepflanzet, und durch eigenen Fleiß in die Höhe gebracht hat: also können Vater und Mutter kein größeres Vergnügen empfinden, als dasjenige ist, welches ihnen ein wohlgesittetes Kind gewähret, das sie selbst zu allem Guten gebildet haben.

Wie werden aber die Kinder zu allem Guten gebildet? ist gewiß eine Frage rechtschaffener Eheleute: und ich antworte: Die Kinder werden zum Guten gebildet theils durch christlichen **Unterricht**, theils durch gute **Beyspiele**. Von den guten Beyspielen, mit welchen die Eltern ihre Kinder zur Tugend anhalten sollen, wird in der nächsten Predigt die Rede seyn: heute erkläre ich nur die Pflicht des christlichen Unterrichts, den die Eltern ihren Kindern zu geben schuldig sind.

Sind

Sind denn aber die Eltern schuldig, ihren Kindern einen christlichen Unterricht zu geben? freylich wohl! und dieß wird zeigen der erste Theil. Zwar wollen sich viele von dieser Pflicht entschuldigen; aber diese Entschuldigungen sollen widerlegt werden im zweyten Theile meiner Predigt. Ich bitte um Geduld.

Erster Theil.

Wenn ich behaupte, Vater und Mutter seyen schuldig, ihre Kinder in der heiligen Lehre des Christenthumes zu unterweisen, muß man nicht glauben, daß ich die Sache übertreibe. Was ich von christlichen Eheleuten verlange, das verlangt 1. Gott selbst, das verlangen 2. die Väter der christlichen Kirche, das verlangt 3. die Absicht des Christlichen Ehestandes auf eine Art, die nicht deutlicher seyn könnte.

1.) Oder zu wem redet denn Gott der heilige Geist, zu wem andern, als zu Vater und Mutter, da Er im Buche des weisen Sirachs spricht: „Hast du Söhne (oder Töchter) so unterweise sie, „und beug sie von ihrer Kindheit an?“ [1]) Also ist es der Wille Gottes, daß die Eltern ihren Söhnen und Töchtern gute Lehren geben, und von den ersten Jahren an zur Tugend abrichten. Von Gott haben ja die Kinder das Gebot: „Du „sollst deinen Vater, und deine Mutter ehren,“ und nach diesem Gebothe müssen sie ihren Eltern gehorsamen, das ist, die müssen den guten Lehren und Ermahnungen derselben fleißig Gehör geben

1) Sirachssohn 7, 25.

ben und nachkommen. Wie können aber die Kinder den Befehlen des Vaters oder den Ermahnungen der Mutter Gehör geben und folgen, wenn ihnen der Vater nichts gutes befiehlt, wenn die Mutter sie nicht zum guten ermahnet? Und das dürfen wir doch nicht glauben, daß Gott den Eltern nur in weltlichen Dingen, und nicht vielmehr auch in Dingen, die den Himmel angehen, Macht und Gewalt ertheilet, ihre Kinder zu lehren, und aufzumuntern. Wirklich rufet die göttliche Weisheit jedem Kinde zu: „Mein Kind! „merk auf den Unterricht deines Vaters, und „weiche nicht ab von dem Befehl deiner Mutter; „damit dein Haupt schön geschmücket, und dein „Hals wie mit Edelsteinen gezieret werde.“ [2]) Vor Gottes Angesicht sind nämlich die schönsten Kinder nicht jene, welche in Sammet und Seide gekleidet sind, oder in Gold und Silber daher gehen: sondern vor Gott sind die schönsten Kinder die, welche den Unterricht des Vaters aufmerksam anhören, und das Geboth der Mutter nie übertretten. Gebet also ihr Väter! euren Kindern immer einen guten Unterricht; und ihr Mütter! haltet sie ohne Unterlaß nur zum Guten an: thut ihr das, so thut ihr vor Gott weit mehr, als wenn ihr ihnen die schönsten Kleider machen lasset; obschon das auch eure Schuldigkeit ist, daß ihr eure Kinder standmäßig und ehrbar bekleidet.

2.) Daß auch die Eltern verpflichtet seyen, ihren Kindern einen christlichen Unterricht zu geben, dieß behaupteten schon die heiligsten und gelehrtesten Kirchenväter. Anstatt aller übrigen wollen

2) Sprichw. 1, 8.

wollen wir nur zwey reden lassen. Der heilige Augustin sagte zu allen Vätern und Müttern: „Gleichwie wir Bischöffe (und Seelensorger) in „unsern Kirchen zu euch reden müssen; so seyd „ihr Eltern schuldig, es in euren Häusern zu „thun, damit ihr einst Rechenschaft geben könnet „von den Kindern, die euch anvertrauet sind.“ Also wie der Pfarrer seinen Pfarrkindern, so muß jeder Hausvater, jede Hausmutter den Kindern ihres Hauses gute Ermahnungen, geistliche Zusprüche und heilsame Lehren geben. Darum spricht auch der heilige Bischof Chrysostomus zu ihnen: „Ihr seyd die Apostel eurer Kinder; euer „Haus ist eure Kirche: und wenn wir Geistliche „für ihre Seelen wachen, und Rechenschaft ge„ben müssen, wie viel mehr ihr, ihr Eltern! de„nen die Erziehung besonders anbefohlen ist, und „denen sie Gott von ihrer zarten Jugend an ins „Haus gegeben hat, damit ihr sie um so leichter „regieren könnet“?

3) Einmahl! ich weiß nicht, was jene Eheleute sich denken, welche auf den Unterricht ihrer Kinder wenig Mühe, wenig Zeit verwenden. Zu was Ziel und Ende ist denn der heilige Ehestand von Gott eingesetzt? Nicht nur, daß das menschliche Geschlecht auf Erden fortgepflanzet, sondern auch, daß die Zahl der Auserwählten im Himmel erfüllet werde. Und was für eine Gnade giebt Gott durch das heilige Sakrament der Ehe den Brautleuten? Der Katechismus sagt es euch: „Gott giebt ihnen Gnade, daß sie in ihrem eheli„chen Stande bis in den Tod gottselig verhar„ren, und ihre Kinder christlich auferziehen.“

Damit ihr im Ehestande gottselig verharret, müsset ihr Gott, und was Gottes ist, niemahl außer Acht lassen; damit ihr eure Kinder christlich erziehet, müsset ihr sie Jesum Christum, und sein heiliges Gesetz bey Zeiten kennen, schätzen und lieben lehren. Dieß kann aber ohne christlichen Unterricht nicht geschehen. Jene Eheleute thun also ihre Schuldigkeit bey weitem nicht, die ihre Kinder zwar christlich taufen lassen, aber nicht christlich erziehen. Ihr habet es neulich schon gehört, liebe Eltern! daß eure Kinder durch die heilige Taufe Kinder Gottes werden. Da sie Kinder Gottes sind, so ist Gott ihr Vater; die christliche Kirche, welche ihnen durch die Taufe ein neues — himmlisches Leben giebt, ihre Mutter; Jesus Christus der Sohn Gottes ist ihr Bruder: und der Himmel, als das Reich Gottes, ist ihr Erbtheil. Es ist dieß ein großes Glück für eure Kinder; aber sie können sich dieses Glückes nicht freuen, so lange ihr ihnen davon nicht die gehörige Nachricht gebet. Es ist wohl ein armseliges Geschöpf um ein kleines Kind, welches man bey anbrechendem Tage vor dem Kirchenthore, oder aber vor der Hausthüre eines Reichen ausgesetzt findet. Wer entsetzet sich nicht über einen solchen Fund? ihr nehmet es einer Mutter sehr übel auf, welche ihr eigenes Kind, das sie kaum geboren hat, so wegwirft, so hinsetzt, und auf immer verläßt. Das ist wohl ein armer Tropf, saget ihr von einem solchen Findelkinde, das weder seinen Vater, noch seine Mutter kennen lernt, und nichts weiß von seinem Namen, Stammen und Herkommen. Aber wenn man die Sache geistlicher Weise betrachtet, was

sind jene Kinder anders, als recht armselige Tropfen, welche zwar von ihren Eltern nicht weggesetzt, aber auch im Christenthume nicht unterrichtet werden? Sie leben dahin, und wachsen heran, ohne daß sie Gott ihren himmlischen Vater, und die christliche Kirche ihre geistliche Mutter, und Jesum Christum ihren göttlichen Bruder kennen, ohne daß sie wissen, daß der Himmel ihr ewiges Erbtheil sey: sie sind in dieser Hinsicht nicht besser daran, als die Kinder der Heiden, deren gröstes Unglück darin besteht, daß sie weder Gott, weder die wahre Religion, das gröste Glück der Menschen, jemahl kennen lernen.

Wohlan, liebe Eltern! liebet ihr eure Kinder, so zeiget eure Liebe gegen sie am ersten dadurch, daß ihr ihnen mit allem Fleiße den christlichen Unterricht ertheilet: ich habe es euch aus dem heiligen Worte Gottes, aus der Lehre der Kirchenväter, und selbst aus der Absicht des christlichen Ehestandes bewiesen, daß er eure Schuldigkeit sey, eure Kinder im Christenthume zu unterweisen. Freilich werden sich Manche von euch entschuldigen, und gegen meinen Vortrag verschiedene Ausreden vorbringen; wir wollen aber diese Ausreden und Entschuldigungen erst untersuchen im

Zweyten Theile.

Unter dem Landvolke (auf die Stadtleute habe ich hier keinen Bedacht zu nehmen) sind mir besonders vier Ausreden bekannt, womit sich jene Eltern entschuldigen, die sich mit Kinderunterrichten wenig oder gar nicht abgeben.

 1) Die

1) Die ersten sagen: mein Kind ist noch gar jung; ich mag es so frühe mit Bethen und Lernen nicht plagen; wird es älter, so muß es mir gewiß so viel lernen, daß der Pfarrer zufrieden seyn wird. Warum denn nur der Pfarrer? ihr habet ja gehört, es sey der Wille Gottes, der Wunsch der christlichen Kirche, und der Beruf des ehelichen Standes, daß ihr eure Kinder auch selbst unterrichtet. Da ihr euch aber mit der Jugend eures Kindes entschuldiget, gebet wohl acht, daß ihr nicht zu spät anfanget, was man nie früh genug anfangen kann. Das Leben des Menschen ist ja kurz; man darf schon früh dazu thun, um den Himmel zu verdienen, ehe man stirbt. Eben darum, weil euer Kind noch jung ist, hat es ein zartes Herz, einen für alles offenen Verstand: wie das weiche Wachs jedem Eindrucke nachgiebt, so läßt sich in das noch weiche Herz, in den so sehr empfänglichenen Verstand des Kindes jeder gute Samen der Gottesfurcht gar leicht einprägen. Ey! die kleinsten Kinder lernen von bösen Leuten schon viel Böses: warum sollen sie nicht — auch noch jung und klein — von guten Eltern viel Gutes lernen können? Der heilige Altvater Tobias dachte ganz anders; „er lehrte „seinen Sohne von Kindheit an, Gott zu fürch„ten, und sich vor aller Sünde zu hüthen;" 3) so lesen wir von ihm in der heiligen Schrift: da giebt uns also das Wort Gottes selbst einen deutlichen Wink, daß man die Kinder, seyen sie noch so jung, fleißig erinnern müsse, daß es einen Gott gebe, der überall zugegen sey, der alles sehe und wisse: und alles belohne, was gut ist, und alles strafe,

3) Tobias 1, 10.

strafe, was bös ist. Nein, liebe Eltern! mit der Ausrede wegen der Jugend eures Kindes kommet ihr nicht hinaus: je länger ihr wartet, und je älter euer Kind wird, desto härter und weniger wird es lernen: es trifft noch immer ein, was die Alten gesagt haben, nämlich: „Was Hännschen nicht lernt, lernt Hanns gar schwer; besonders die heilige Christi Lehr.“

2) Andere Eltern bringen eine andere Entschuldigung bey. Ich habe nicht Zeit, sagen sie, mit meinen Kindern umzugehen; ich habe viel Anderes zu thun, und meine Geschäfte lassen nicht zu, daß ich Kinderlehren halte. Liebe Eltern! betrüget euch nicht selbst; sondern glaubet, die gute Kinderzucht sey das wichtigste Geschäft eures Berufes. Wegen andern Geschäften sollet ihr die Kinderzucht nie versäumen; sondern wegen der Kinderzucht lieber andere Geschäfte verschieben und unterlassen. Andere Geschäfte, sie mögen den Feldbau, die Viehzucht, oder was immer für ein Gewerb betreffen, diese verrichtet ihr, nicht wahr? um euren Kindern Brod, und mit der Zeit eine Versorgung zu verschaffen. Da sorget ihr für den Leib und für das zeitliche Leben eurer Kinder; aber der gute Unterricht, den ihr euren Kindern ertheilet, hat für die Seele, und für das ewige Leben eurer Kinder zu sorgen. Geht die Seele dem Leibe nicht vor? ist an der Ewigkeit nicht mehr gelegen, als an der kurzen Zeit, die eure Kinder auf Erden leben? Auch da sollet ihr gedenken an die Verheißung Christi: „Suchet am ersten das Reich Gottes, und seine „Gerechtigkeit, und alles dieses (was ihr und eure

„Kin=

„Kinder nöthig haben;) wird euch zugegeben „werden.“ 4) Die gute Kinderzucht bringt Segen Gottes über Haus und Stall, über Feld und Wald; wohl erzogene Kinder finden oft bey ihrer Armuth mehr Glück, als unerzogene bey großem Reichthume. Zudem, warum sollet ihr nicht Zeit haben eure Kinder zu unterrichten? Giebt es nicht heilige Sonn- und Feyertage? Giebt es nicht viele Feyernächte und lange Winternächte? und wie viele müßige Stunden werden im Zechhause, im Spielhause, in unnöthigen Heimgarten verschwendet? Nehmet diese Stunden und die heiligen Tage und Nächte, und wendet sie zum Unterricht eurer Kinder an, so werdet ihr euch wegen Mangel an Zeit nimmer beklagen können. Aber wie halt der heilige Chrysostomus sagt: „Um dem Sohne ein schönes Pferd zu kau„fen, oder einen guten Hof zu verschaffen, lassen „die Eltern sich weder Mühe noch Kösten reuen; „daß aber seine Seele tugendhaft, und sein Herz „fromm werde, dieß achtet man keiner Mühe „werth. Und das ist, was die ganze Welt ver„derbt.“

3) Ich schicke, so lautet die dritte Ausrede, ich schicke meine Kinder in die Kinderlehre, und in die Schule: da mögen sie lernen, was ein Kind wissen muß: dafür gebe ich dem Pfarrer den Zehend, und dem Schullehrer das Schulgeld.—

Daß ihr eure Kinder fleißig in die Kinderlehre und Schule schicket, da thut ihr etwas, aber noch nicht alles, was ihr thun sollet. Denn ich

4) Matth. 6, 33.

ich sage euch: So wenig ihr ohne Priester und Lehrer, so wenig können Priester und Lehrer ohne euch alles thun, was den Unterricht der Jugend fertig machet. Ihr brauchet uns, und wir brauchen euch. In der Kirche und in der Schule ist die Zahl der Kinder zu groß, und die Zeit zu kurz, als daß wir mit jedem Kinde besonders viel umgehen könnten: ihr aber habet eure Kinder beständig bey euch, und es sind ihrer nicht zu viel, daß ihr nicht ein Jedes anreden, ausfragen, unterweisen könntet. Die Eltern müssen zu Hause den Grund legen, auf welchem hernach die Priester und Lehrer das Gebäude des Unterrichts aufführen; und den guten Samen christlicher Lehren, den die Priester und Lehrer in der Kirche und Schule in das Erdreich kindlicher Herzen ausstreuen, müssen die Eltern zu Hause begießen und pflegen, daß er wachse und nicht verderbe. Der Herr Jesus sagt: „Selig sind, die das „Wort Gottes hören und beobachten.“ [5]) Sey es, daß die Kinder in der Kirche und Schule viel Gutes hören; daß sie es auch beobachten, daß können Priester und Lehrer nicht zuwege bringen, dieß müssen wir nach Gott der Sorge der lieben Eltern überlassen.

4) Zuletzt sagen gutgesinnte Eheleute: Wir wollten unsre Kinder ja gerne unterrichten, wenn wir nur wüßten, wie wir es angehen sollten. O ihr guten Leute! thut nur, was ihr könnet, so wird der liebe Gott euren guten Willen segnen. Zuerst bethet fleißig, und bethet oft euren Kinderlein vor, was ihr bethen könnet. Hernach besuchet

5) Lukas 11, 28.

chet oft die Predigt oder Christenlehre, und schi=
cket eure Kinderlein auch fleißig darein: fraget
sie nicht nur, was sie gemerket haben; sondern er=
zählet ihnen auch, was ihr noch mehr wisset: re=
det mit ihnen, so oft sich eine Gelegenheit ergiebt,
über das, was der Pfarrer aus dem Evangelium
vorgetragen hat. Leset auch selbst, wenn ihr le=
sen könnet, oder lasset eure Kinder oft lesen, aus
dem Evangelium, aus dem Christenlehrbüchlein,
aus den biblischen Geschichten und andern schö=
nen Büchern; und stellet mit ihnen über das
Gelesene so ein Gespräch an, daß sie lernen, wie
sie dasjenige, was gelesen worden, auf sich an=
wenden und halten sollen. Ueber das sollet ihr
die ganze sichtbare Welt für ein großes Buch,
und alle Geschöpfe für lebendige Bilder ansehen,
aus welchen man Gott und Gottes Allmacht,
Weisheit und Güte erkennen, und seinen Kindern
zeigen kann. Zu Hause und auf'm Felde, im
Sommer und im Winter, bey Tage und bey der
Nacht kann man leicht Kinderlehren halten. Man
sagt zum Beyspiele, wie es in unserm kleinen
Schulbüchlein heißt: „Mein Kind! Was dein
„Aug' nur sieht, das ist von Gott. Gott macht,
„daß die Sonn' so hell und warm scheint. Gott
„macht, daß der Mond so schön glänzt. Es ist
„kein Stern, dem nicht Er das Licht giebt. —
„Was nur gut ist, das kommt von Gott. Das
„Brod, das so wohl schmeckt, giebt Er dir. Er
„giebt dir die Milch, die so frisch und so süß ist.
„Auch das Obst, das du so gern issest, kommt von
„ihm. Was du nur hast, dein Leben, deine Ge=
„sundheit, dein Kleid, dein Haus, alles hast du
„von Gott" u. s. w.

Aber

Aber das beste Buch für kleine Kinder, darinn sie lesen können, wenn sie gleich das A B C noch nicht gelernet haben, sind ihre Eltern selbst. Eure gute Aufführung, ihr Eltern! euer frommer Lebenswandel ist der schönste Unterricht für eure Kinder, weil sie alles gerne nachmachen, was sie an Vater und Mutter sehen. Unser Herr Jesus selbst hat mehr Gutes gethan, als gelehrt; und seinen Aposteln hat Er auch befohlen, daß sie nicht nur durch Lehren, sondern auch durch ihre gute Werke die Leute unterrichten sollten: denn Er sagte ihnen: „Lasset euer Licht leuchten vor „den Menschen, daß sie eure guten Werke sehen, „und euren Vater ehren, der im Himmel ist.“ [6]) Und so, liebe Eltern! müsset ihr auch die Kinder zum Guten anhalten nicht nur durch einen guten Unterricht, sondern auch durch gute Beyspiele. Doch hievon ein andersmahl, heute ists Amen.

6) Matth. 5, 16.

Dritte

Dritte Predigt.

Die Eltern müssen ihren Kindern gute Beyspiele, und niemahls Aergerniß geben.

„Ein guter Baum kann keine schlechte Früchte bringen, „und ein böser Baum kann keine guten Früchte brin- „gen." Matthäi 7, 17.

Die Grund- oder Hauptpflicht der Eltern gegen ihre Kinder ist die Liebe. Lieben sollen die Eltern ihre Kinder, theils weil es Kinder und ihre Kinder sind; theils weil ihre Kinder auch Kinder Gottes sind. Dieß war die erste Predigt von der Kinderzucht. Wer immer als Vater oder Mutter sein Kind lieb hat, muß dasselbe fleißig zum Guten, zur christlichen Tugend anhalten, zuerst anhalten durch den christlichen Unterricht: und wir haben in der zweyten Predigt gehört, der christliche Unterricht der Kinder sey eine Schuldigkeit der Eltern, und zwar eine Schuldigkeit, von welcher sie sich nicht leicht entschuldigen können. Aber wie ich neulich schon gesagt habe, der beste Unterricht für die Kinder ist das tugendhafte Leben ihrer Eltern.

Es geht nämlich, wie das Sprüchwort sagt: „Der Apfel fällt nicht weit vom Baume." Der Stammenbaum des menschlichen Geschlechts ist der Ehestand, und die Früchte dieses Baumes sind

sind die Kinder: daher trifft es gewöhnlich ein: Gute Eheleute, gute Kinder; böse Eheleute, böse Kinder. Man soll aber nicht mir, man soll nur dem göttlichen Prediger Christo Jesu glauben, der im heiligen Evangelio also lehret: „Ein „guter Baum bringt gute Früchte, ein böser Baum „bringt böse Früchte. Ein guter Baum kann „nicht böse Früchte bringen, und ein böser Baum „kann keine guten Früchte bringen. Ein jeder „Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird „ausgehauen, und in das Feuer geworfen wer„den.“ Da sehet ihr schon, liebe Eheleute! daß eine große Strafe auf euch wartet, wenn ihr — aus eurer Schuld — keine guten, sondern böse Kinder habet. Damit nun eure Kinder gut und nicht bös seyn mögen, so befleißet euch nur immer selbst gut, und nicht bös zu seyn: gebet ihnen allezeit gute Beyspiele, und niemahls böse Beyspiele — niemahls Aergerniß: und das ist heute der Innhalt meiner dritten Predigt von der Kinderzucht.

Die Eltern sollen ihren Kindern immer gute Beyspiele geben, davon rede ich im ersten Theile.

Die Eltern sollen ihren Kindern niemahls böse Beyspiele, niemahls Aergerniß geben, dawider soll sie warnen der zweyte Theil.

Alles zur Ehre Gottes, und im Namen Jesu.

Erster Theil.

Gleichwie Adam, der Vater aller Menschen, nach dem Ebenbilde Gottes ist erschaffen worden,

so

sollen alle Adamskinder, alle Menschen, Ebenbilder Gottes seyn; das ist, alle Menschen, Eltern und Kinder, sollen als Ebenbilder Gottes heilig seyn wie Gott heilig ist. So sprach der liebe Gott schon im alten Testamente zu seinem Volk: „Seyd heilig, weil ich heilig bin.“ [1]) Und der heilige Paulus erinnert alle Christen an diese Pflicht, da er schreibt: „Dieß ist der Wille Got„tes, daß ihr heilig (d. i. fromm und tugendhaft) „seyd.“ [2]) Alle, die Eltern und die Kinder, sind auf der Welt, daß sie hier Gott dienen, und dort — im Himmel — einst selig werden: alle, die Eltern und die Kinder, sollen durch ein frommes, heiliges Leben auf Erden das ewige Leben verdienen im Himmel.

Der Ehestand selbst hat also wohl auch dieses Ziel und diesen Beruf, daß durch die Ehe die Eltern und Kinder heilig und selig werden sollen. Oder warum sagt der Apostel von der Ehe: „Dieß ist ein großes Sakrament, ich sage aber, „in Christo und seiner Kirche.“ [3]) Der Mann soll in der Ehe Christum den Herrn, und das Weib die heilige christliche Kirche vorstellen. Gleichwie Christus der göttliche Bräutigam, und seine heilige Braut die christliche Kirche alle ihre Kinder, alle Christen, heilig und selig machen wollen: so muß die erste und größte Sorge aller christlichen Eheleute dahin gerichtet seyn, sich selbst und alle ihre Kinder heilig und selig zu machen. Die Eheleute müssen also für sich nicht allein, sondern auch für ihre Kinder heilig seyn;

Vater,

1) III. Moyses. 11, 44. 2) I. Thessal. 4, 3.
3) Epheser 5, 32.

Vater und Mutter müssen ein so tugendhaftes Leben führen, daß ihre Kinder sich an ihren Eltern spiegeln, und auch, wie sie, fromm und tugendhaft werden.

Nein, liebe Eltern! es ist nicht genug, daß ihr eure Jugend nur unterrichtet mit schönen, heiligen Worten; ihr müsset sie auch unterrichten mit schönen, heiligen Werken; ihr müsset das Gute, das ihr sie mit dem Munde lehret, vor ihnen auch selbst in der That üben. „Die Werke, sagt der heilige Bischof Cyprianus, „die Werke haben auch ihre Zunge, und die Werke sind noch „weit beredsamer, als der Mund selbst; darum „werden eure Kinder allezeit mehr auf das Acht „geben, was ihr thut, als auf das, was ihr nur „saget.“ Ohne daß man es ihm schaffet, will das Söhnlein reiten und fahren, weil es den Vater reiten und fahren sieht: und ohne daß man es ihm befiehlt, will das Töchterlein nähen und spinnen, wenn es die Mutter nähen und spinnen sieht. So werden die lieben Kleinen gewiß auch gerne bethen und anderes Gute thun, wenn sie nur ihren Vater und ihre Mutter fleißig bethen und viel Gutes thun sehen. „Und was sollen „wohl auch diese zarten Seelen,“ sagt der heilige Augustin, „die beständig um euch sind, bey dem „schwachen Licht ihrer Vernunft anderes thun, „als was sie sehen, daß ihr thut? Was für ein „anderes Vorbild sollen sie sich wählen, als euch, „die sie über alles lieben, die sie über alles hochschätzen, und nach der schönen Anmerkung eines „Weltweisen gleichsam als ihre sichtbare Gottheiten verehren“? Wirklich soll also euer Le-

benswandel, ihr Eltern! und eure Sitten für eure Kinder gleichsam ein Katechismus oder ein Evangelium seyn, wo sie die guten Lehren, welche ihr ihnen mündlich gebet, so zu sagen, schriftlich lesen können.

Zur Zeit, wo noch nicht alle Eheleute Christen waren, wo manches christliche Weib noch einen ungläubigen Mann; oder ein christlicher Mann noch ein ungläubiges Weib hatte, schrieb der heilige Paulus an die Korinther also: „Der „ungläubige Mann ist durch das gläubige Weib, „und das ungläubige Weib ist durch den gläubi„gen Mann geheiliget; sonst wären ja eure Kin„der unheilig, sie sind aber jetzt heilig.“ 4) Geschah dieses in der Ehe, wo noch ein Ehetheil ungläubig war, wie viel mehr muß es in der Ehe geschehen, wo Mann und Weib, beyde Eheleute Christen sind? Geschehen, sage ich, muß es, daß der Mann das Weib, das Weib den Mann, und beyde mit einander ihre Kinder heiligen. Und es wird geschehen, wenn ihr, ihr Väter und Mütter! eines dem andern, und beyde zugleich euren Kindern immer mit schönen Tugendbeyspielen vorleuchtet.

Gewiß, wo der Ehestand gottselig gehalten wird, dort wird auch eine gottselige Kinderzucht anzutreffen seyn: wo die Eltern heilig leben, wie Joachim und Anna, wie Zacharias und Elisabeth, da wird es Kinder geben, welche, wie Maria und Johannes, in Unschuld und Heiligkeit heran wachsen. Darum merket es euch, liebe Eltern!

4) I. Korinth. 7, 14.

Eltern! was ich sage: Die Vereinigung eurer Herzen, und der Frieden, der im eurem Hause herrschet, soll euren Kindern den Geist der Stille und Sittsamkeit einflößen. Die gefällige, nachgebende Liebe, welche ihr gegen einander traget, soll sie lehren, wie zärtlich auch sie euch lieben sollen. Die Ehrerbietung, womit ihr einander begegnet, und jedes des andern Willen bevorkömmt, soll für sie eine Vorschrift des Gehorsams und der Ehrerbietung gegen euch seyn. Das gelinde, freundliche Betragen, welches ihr gegen Dienstbothen, Taglöhner, Nachbarn und andere Leute an den Tag leget, soll ihnen zum Muster der Gütigkeit, Sanftmuth und Freundlichkeit gegen alle Menschen dienen. Die Emsigkeit und der Fleiß, womit ihr eure Haus- und Berufsgeschäfte verrichtet, soll ihnen einen Eckel vor dem Müßiggang, und Liebe zur Arbeit einprägen. Der Eifer, womit ihr in eurer Haushaltung für die Ehre Gottes wachet; die Genauigkeit, womit ihr den häuslichen Andachten abwartet; die Hochschätzung, welche ihr gegen die Kirche und Geistlichkeit traget, soll sie daran gewöhnen, daß sie zu Hause und in der Kirche gerne bethen, die Predigt und Christenlehre mit Aufmerksamkeit anhören, und dem Seelsorger als einem Abgesandten Gottes recht willig folgen. Kurz, alles zu sagen: Eure Aufführung, ihr Eltern! soll euren Kindern ein lebendiger Spiegel seyn, in welchem die Schönheit einer jeden Tugend ihnen so liebenswürdig vorgestellet wird, daß auch sie jede Tugend lieben, schätzen und nachahmen. O daß doch in allen Häusern der ganzen Pfarrei so tugendhafte Eltern wären, dann hätten wir in allen

Häusern

Häusern der ganzen Pfarrei so tugendhafte Kinder; wir hätten überall lauter Engel und Heilige; die ganze Pfarrei wäre gleichsam ein irdisches Paradies; und man würde nichts mehr hören von jenen Plagen und Klagen, welche die Folgen eines bösen Ehestandes und einer schlechten Kinderzucht sind.

Aber, lieber Gott! du weißt es, und die tägliche Erfahrung zeigt es, daß eben das sakramentalische Band der Ehe, welches du vorzüglich zur gemeinschaftlichen Bildung guter Kinder eingesetzet hast, gar oft die Quelle einer schlechten, ja bösen Kinderzucht sey: denn es giebt ja Eheleute, welche ihren Kindern so wenig gute Beyspiele geben, daß sie dieselben vielmehr durch böse Beyspiele ärgern, und selbst zur Sünde verführen. Dagegen muß ich meine lieben Pfarrkinder väterlich warnen im

Zweyten Theile.

Böse Beyspiele geben ist so viel als Aergerniß geben; und ein Aergerniß oder böses Beyspiel ist eine jede sündhafte Rede oder That, welche in Gegenwart anderer geschieht, und so beschaffen ist, daß andere, welche zuhören oder zuschauen, auch zur Sünde könnten gereitzet oder verführet werden. Vom Aergernisse, vom bösen Beyspiele, von der Verführung sagte Christus der Herr überhaupt: „Wehe, wehe der Welt um „der Aergernisse willen! Es müssen zwar Aer„gernisse kommen (weil die Welt gar so schlimm „ist), allein wehe jenem Menschen, durch welchen „Aer-

„Aergerniß kömmt!“ 5) Auf eine besondere Art vereiferte sich der göttliche Heiland wider jenes Aergerniß, welches man den Kindern giebt; denn Er sagte: „Wer eines aus diesen Kleinen, die „an mich glauben, ärgert, dem wäre besser, daß „ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt, und „er in die Tiefe des Meeres gesenket würde.“

Wie aber, wenn es die Eltern selbst sind, die ihre eigene Kinder ärgern? Auf diese wartet gewiß nicht nur ein zeitliches, sondern ein ewiges Wehe; diese verdienen nicht nur in die Tiefe des Meeres, sondern in den tiefsten Abgrund der Hölle gestürzet zu werden. — Und wie leicht, wie oft kann es geschehen, daß die Kinder von ihren eigenen Eltern geärgert werden? Die Kinder sollten gerne bethen und fleißig in die Kirche gehen; und den Eltern selbst ist jeder Gottesdienst zuwider, und wissen bald nimmer, was Bethen sey. Die Kinder sollten ihre Zunge im Zaume halten, und im Reden behutsam seyn; und die Eltern, so oft sie den Mund aufthun, spotten, verläumden, fluchen, sakramentiren, und lästern Gott. Die Kinder sollten viel und unermüdet arbeiten; und die Eltern gehen müßig, und laufen der Kurzweile nach. Die Kinder sollten nüchtern, mäßig und sparsam leben, und die Eltern ergeben sich der Trunkenheit und dem Wohlleben, und verschwenden unverantwortlich Zeit und Geld. Die Kinder sollten keusch und ehrbar und eingezogen seyn; und die Eltern führen sich selbst vor ihren Kindern unverschämt, frech, und

5) Matthäi 18, 7.

und muthwillig auf. Den Kindern sollte nichts lieber seyn, als der Friede; und die Eltern selbst leben mit einander im beständigen Unfrieden.

Ja, der Unfriede in der Ehe ist das größte Aergerniß für die lieben Kinder. Wenn auch der Mann Ursache hätte, über das Weib bös zu seyn; oder wenn das Weib Ursache hätte, über den Mann zu zanken, so sollten sie wenigstens im Angesichte ihrer Kinder niemahl mit einander Händel anfangen; denn dadurch machet sich eines oder das andere, oder Beyde zugleich bey den Kindern so verächtlich, daß die Kinderzucht nothwendig Schaden leidet. Ach Gott! was für edle Sprossen, oder was für gute Kinder können wohl in einem Hause aufwachsen, wo gar oft alles im Feuer steht, wo zwey Personen — Vater und Mutter — unter einem Dache wohnen, ohne einander anzuschauen, ohne ein Wort mit einander zu reden; oder wenn doch diese fürchterliche Stille gebrochen wird, man nichts hört als Getös, Zänkereyen und wechselseitige Verwünschungen; wo, wie es scheint, ein Löwe und ein Tiger, oder auch manchmahl ein Löwe und ein Lamm in einer Höhle beysammen wohnen; wo zwey Herzen, die nach dem Wunsche der Religion so fest an einander kleben sollten, durch das Schwert der Zwietracht getheilet sind; wo ein Vater und eine Mutter, jedes mit seiner Partei von Kindern, wie feindliche Kriegsheere gegen einander gelagert sind? — Wie? wie können da Kinder für den Himmel erzogen werden, indem sie bereits schon vor der Zeit mitten in der Hölle, wie sich der heilige Bernard ausdrücket,

in der Hölle des unfriedlichen Ehestandes leben müssen? Was können die armen Kinder da für gute Beyspiele nehmen, wo der Vater die Sünden der Mutter, und die Mutter die Sünden des Vaters aufdecket und vergrößert; und der Sohn, vom Vater aufgehetzt, der Mutter den Trotz bietet, die Tochter aber, als Anhängerinn der Mutter, nach dem Vater nichts mehr fraget?

Ihr saget freylich, ihr Eltern! es sey euer Wille nicht, daß eure Kinder an euch sich ärgern sollen; aber es ist doch euer Werk, daß sie sich ärgern müssen; und das Werk ist mehr als der Wille: wollet ihr im Ernste, daß eure Kinder von euch nichts Böses lernen, so müsset ihr in ihrer Gegenwart niemahls etwas Böses reden oder thun, sonst seyd ihr doch die Verführer eurer eigenen Kinder. Von jener gottlosen Königinn Herodias, die beym König Herodes durch ihre Tochter die Hinrichtung des heiligen Johannes des Täufers angestiftet hat, sagte der heilige Ambrosius: „Was konnte die Tochter von der „ehebrecherischen Mutter anderes lernen, als die „Unverschämtheit?“ Und so kann man überhaupt fragen: Was können die Kinder von lasterhaften Eltern anderes lernen, als das Laster?

Wollet ihr es wissen, ihr Väter und Mütter! was ihr für eine Sünde begeht, da ihr eure Kinder ärgert; wollet ihr die Titel, die ihr als Verführer eurer Kinder verdienet, kennen lernen, so höret; der heilige Chrysostomus wird sie euch zu eurem Schrecken sagen: „Todtschläger sey ihr, „Mörder seyd ihr, und die Sünde, die ihr beget

 „het,

„het, ist teuflisch:“ warum? weil der Teufel, sagt dieser heilige Vater, in der heiligen Schrift ein Mörder von Anbeginn genannt wird; [6]) er ist aber aus keiner andern Ursache ein Mörder von Anbeginn, als weil er vom Anfange der Welt die Seelen verführet, sie in Versuchung gestürzt, und ihnen auf dem Weg des Heils Fallstricke gelegt hat. So sind also die Eltern, welche durch ihre bösen Beyspiele, wie der Teufel, die Seelen ihrer Kinder verführen, Werkzeuge des Teufels, Seelenmörder an ihren eigenen Kindern! Könnte wohl etwas Erschrecklicheres gesagt werden?? Gewiß nicht.

So bitte ich denn alle Väter und Mütter, daß sie an ihren Kindern allezeit lieber die Stelle der heiligen Schutzengel, als die Stelle der bösen Geister vertreten sollen. Ach ja, liebste Eltern! seyd gute und keine böse Geister für eure Kinder: gebet ihnen gute Beyspiele; gebet ihnen niemahls böse Beyspiele, niemahls Aergerniß. Gleichwie die heiligen Schutzengel von Gott zu euren Kindern gesandt werden, daß sie dieselben auf dem Wege des Heils begleiten, und zur himmlischen Erbschaft einführen: [7]) so seyd auch ihr von Gott über eure Kinder gesetzt, daß ihr sie vom Bösen abhaltet, zum Guten antreibet, und so in der heiligen Furcht Gottes erziehet, damit sie nach einem frommen Leben einst sammt euch alle in die ewigen Himmelsfreuden eingehen mögen. Lasset euch doch niemahls als Handlanger, als Gehülfen des Satans gebrauchen; ihr wäret aber die Handlanger, die Gehülfen des Satans, wenn ihr

6) Joh. 8, 44. 7) Hebr. 1, 14.

ihr durch böse Beyspiele eure Kinder ärgern, zur Sünde abrichten, und durch die Sünde in die Hölle stürzen würdet. Ach! wenn ihr gleichwohl selbst wollet verdammt werden, so reißet doch eure Kinder nicht mit euch zur Verdammniß hinab. Wisset, eure Kinder gehören nicht euch allein, sie sind auch meine Kinder, meine Pfarrkinder; ich werde wider euch Rache schreyen am jüngsten Tage, wenn ihr mir eines von meinen Schäflein dem höllischen Wolfe zugeführet hättet. Eure Kinder gehören euch nicht allein, sie sind auch Kinder Gottes, sie gehören Gott, der sie euch nur in Verwahr gegeben hat: Er wird sie alle von eurer Hand zurück fordern; wehe euch, wenn nur eines davon aus eurer Schuld verlohren gehet. O himmlischer Vater! nimm du dich deiner und meiner Kinder an, daß keines verlohren gehe. Amen.

Vierte Predigt.

Von der nothwendigen Aufsicht der Eltern über ihre Kinder.

„Wenn Jemand für die Seinigen, besonders für seine „Hausgenossen keine Sorge hat; so hat er dem „Glauben entsagt, und ist schlechter, als ein Ungläubiger.“ I. Timoth. 5, 8.

Ein guter Baum bringt freylich gute Früchte; aber die beste Frucht des besten Baumes kann wieder verdorben werden. Wie oft ist der schönste Apfel, sey er äußerlich noch so schön roth, innerlich vom Wurme zernagt, oder faulet bey Zeiten, wenn er in einer ungesunden Luft aufbewahret, oder zu andern faulen Aepfeln gelegt wird? — So geht es eben auch in der Kinderzucht. Gute Eltern haben gemeiniglich gut erzogene Kinder; aber das beste Kind der besten Eltern kann mit der Zeit noch bös werden, und aus der Art schlagen. Wie oft wird ein hoffnungsvoller Sohn, oder eine tugendreiche Tochter mit der Zeit der Kummer der lieben Eltern, und die Schande der ganzen Freundschaft? Dieß geschieht, wenn ein gutes Kind entweder im Hause der Eltern selbst, oder aber außer dem Hause verführt wird. Da kommen wir schon wieder auf einen neuen Artikel in der Kunst, die Kinder gut zu erziehen, nämlich auf die nothwendige Aufsicht der Eltern

über ihre Kinder, oder auf die Sorgsalt, womit die lieben Eltern wachen und aufsehen müssen, damit die Kinder weder im Hause, noch außer dem Hause verführt werden. Was hievon in der Bibel steht, habet ihr schon im Vorspruche meiner Predigt vernommen. Im ersten Briefe an seinen Jünger Timotheus schreibet der vom Geiste Gottes erfüllte heilige Paulus: „Wenn Jemand „keine Sorge hat für die Seinigen, besonders „für seine Hausgenossen, so hat er dem Glauben „entsagt, und ist schlechter, als ein Ungläubi„ger." Sogar die Ungläubigen, die von den Pflichten der Eltern bey weitem nicht so gut unterrichtet werden, wie die Christen, sorgen doch auch für die guten Sitten ihrer Kinder, und sehen darauf, daß dieselben ihren ehrlichen Namen nicht durch eine schlechte Aufführung verliehren; thäten nun dieß christliche Eltern nicht, denen man von der guten Kinderzucht aus dem göttlichen Gesetze so Vieles vorprediget, so müßte man sie, sagt der Apostel, für keine Christen mehr halten; denn sie halten ihren Glauben nicht, und sind schlechter, als die Ungläubigen. So etwas, liebe Eltern meiner Pfarrei! wollet ihr euch gewiß nicht nachsagen lassen: so folget denn meiner Ermahnung, und haltet sorgfältige, wachsame Aufsicht über eure Kinder.

Sehet auf, daß eure Kinder nicht in eurem Hause verführet werden, das ist der erste Punct.

Sehet auf, daß eure Kinder nicht außer eurem Hause verführet werden, das ist der zweyte Punct meiner heutigen Rede.

Vernehmet alles mit Geduld.

Erster Theil.

Es mag wohl seyn, daß die Eltern ein frommes, gutes Kind haben, das ihnen viele Freude macht, weil es die guten Lehren der Eltern willig annimmt, und ihren Beyspielen fleißig nachfolget: doch soll man dem besten und frömmsten Kinde nicht zu viel trauen, sondern mit aller Sorgfalt darauf sehen, daß es nicht verführt werde: denn es kann im Hause der Eltern verführt werden, und zwar verführt werden 1. von sich selbst, oder 2. verführt werden von seinen übrigen Geschwistern, oder 3. auch von Dienstbothen, Taglöhnern und andern Hausgenossen verführt werden.

1. Schon durch die Sünde unserer ersten Eltern Adam und Eva ist unser menschliches Geschlecht also verdorben worden, daß alle Menschen von Geburt aus mehr zum Bösen als zum Guten geneigt sind. Ueberdieß bringen die Kinder gar oft gewisse böse Neigungen schon mit sich auf die Welt: wenigstens behauptet der berühmte Lehrer Salvianus: *) „Daß schier alle Kinder „von ihren Eltern nicht so fast die Güter, als die La„ster erben.“ Wenn also ihr Eltern einem gewissen Laster besonders ergeben seyd, dürfet ihr nicht ohne Grund

*) Libr. 1. ad Eccles. cathol.

Grund fürchten, euer Kind möchte mit einiger Neigung zu demselben Laster auch angesteckt seyn. Gebet nur wohl Acht darauf: Was eine Brennnessel werden soll, fängt bey Zeiten an zu brennen: und ob ein Kind mit der Zeit dem Zorne oder dem Neide, der Hoffart oder der Geilheit, dem Lügen oder Stehlen sich ergeben werde, davon zeigen sich gemeiniglich schon von Kindheit an nicht undeutliche Spuren. Da sehet auf, liebe Eltern! daß ihr gleich die erste Wurzel des Lasters in eurem Kinde ausreutet; brauchet alle Mittel, um die böse Neigung desselben gleich Anfangs zu unterdrücken, sonst wird es, wenn ihr nicht auf guter Hut seyd, sich selbst verführen. Bedenket, daß euer Kind, so lange es seine erste Unschuld behält, ein Tempel Gottes, und so heilig, wie ein Haus Gottes sey, weil der heilige Geist darinn wohnet. Sehet doch zu, daß euch jener Vorwurf nicht treffe, welchen einst der Herr Jesus den Juden gemacht hat, da er sprach: „Mein „Haus ist ein Haus des Gebeths, ihr aber habt „es zur Mördergrube gemacht.“ [1]) Die Seele eures unschuldigen Kindes — dieses Haus Gottes — wird zu einer Mördergrube gemacht, wenn ihr darin die Neigung zum Zorne, zum Neide, zur Hoffart, zur Unzucht, zum Lügen, zum Stehlen oder zu einer andern Sünde aufkommen lasset: diese Laster, wenn man nicht den ersten Samen dazu erstickt, wird euer Kind annehmen, und sie werden für dasselbe weit gefährlicher seyn, als alle Mörder. Denn solche Laster werden dem Kinde seine Freyheit rauben, es in die Sklaverey des Satans stürzen, sein zartes Herz durchgra=

1) Luk. 19, 46.

graben, und ihm unzählige Wunden versetzen, Wunden der Seele, die weit gefährlicher sind, als alle Wunden des Leibes.

2. Wenn ein Kind nicht durch sich selbst, nicht durch angeborne böse Neigungen verführt wird, kann es doch im väterlichen Hause durch seine Geschwister verführt werden, wenn die Eltern nicht die gehörige Vorsicht anwenden. Ich darf hier nicht alles sagen, was sich kluge Eltern sollen gesagt seyn lassen. Ich sage nur, was der heilige Paulus bey einer andern Gelegenheit geschrieben hat: „Alles muß mit Anstand und Ordnung geschehen:“ 2) was unanständig oder unordentlich ist, muß auch unter Geschwistern niemahls geduldet werden. O! es kömmt gar viel darauf an, wo und bey wem die Kinder schlafen; wie sie sich aus- oder anziehen, wie sie sich niederlegen oder aufstehen, was sie für Spiele oder Kurzweilen treiben, was sie von einander sehen oder hören, und was sie überhaupt mit einander zu thun haben. Der heilige König David war gewiß ein gottseliger und wachsamer Vater, der um eine gute Kinderzucht besorgt war; dennoch hat ein Sohn Davids seine eigene Schwester zum schändlichsten Laster verführt. 3) So viel liegt daran, daß auch unter den Kindern ein Geschlecht von dem andern sorgfältig abgesondert werde.

So sehr aber eine sündhafte Liebe zu verbannen ist, so ernstlich müssen die Eltern daran seyn, daß unter ihren Kindern die christliche Liebe immer beobachtet werde, daß zwischen Geschwister Haß oder

2) I. Kor. 14, 40. 3) II. König 13.

oder Neid niemal einreiße. Cain und Abel waren zwey leibliche Brüder, die zwey ersten Söhne des Adams; und aus Haß und Neid hat der schlimme Cain seinen Bruder, den frommen Abel sogar ermordet. Darum müssen vernünftige Eltern sich wohl hüthen, daß sie nicht selbst unter ihrer Jugend Zwietracht oder Uneinigkeit stiften. Der heilige Altvater Jakob hatte es gewiß nicht bös gemeynt, daß er seinem liebenswürdigen kleinen Joseph einen schönen buntfarbigen Rock machen ließ; doch hatten die ältern Brüder einen großen, ja tödtlichen Verdruß darüber; die geben dem kleinen Bruder nicht ein einziges gutes Wort mehr: 4) daß sie ihn nicht gar tödteten, hat wenig gefehlt; aber doch haben sie ihn von sich gestoßen, und an ausländische Männer um Geld verkauft. Konnte der Bruderhaß in einem so heiligen Hause, wie das Haus Jakobs war, so viel Unheil anstellen: warum soll man sich nicht alle Mühe geben, unter Geschwistern Frieden und Eintracht zu erhalten? Nicht leicht sollten also die Eltern gegen ein Kind mehr Liebe, als gegen die andern merken lassen, nicht leicht eines dem andern sichtbarlich vorziehen: sie haben ja alle erzeugt. Und wäre auch ein Kind übel gestaltet, mangelhaft, unverständiger, als die andern, oder gar krippelhaft, so hat ja das arme Kind diesen Fehler nicht von sich selbst, sondern gemeiniglich von seinen Eltern her; es soll deßwegen nicht verachtet, sondern bemitleidet, und durch väterliche und mütterliche Liebe in seiner Armseligkeit getröstet werden.

4) I. Moyses 37. 4.

3. Aber wenn das Kind von sich selbst, und von seinen Geschwistern nichts Böses lernt, so kann es von Dienstbothen, Taglöhnern, und andern Hausgenossen viel Böses sehen und hören. Wie viel daran gelegen sey, daß die lieben Hausväter und Hausmütter keine ungesitteten oder lasterhaften Leute in ihren Dienst, in ihr Haus aufnehmen, habe ich schon ein anderesmahl gesagt. Gewiß, einen Knecht, eine Magd, einen Taglöhner, der mit der Pest oder mit was immer für einer ansteckenden Krankheit behaftet ist, möchtet ihr, meine Lieben! neben euren Kindern nicht im Hause haben, aus Furcht, eure Kinder möchten die böse Krankheit auch erben. Aber ein lasterhafter Mensch, der einer Gewohnheit zu sündigen ergeben ist, soll euch mehr zuwider seyn, als wenn er den Aussatz, oder eine Pest im Leibe hätte; weil eure Kinder von demselben auch zum Laster gereitzet werden, und die Unschuld der Seele verlieren könnten, welches weit ärger wäre, als eine Krankheit, die nur die Gesundheit des Leibes zerstöret.

Nein, eure Kinder sollen von den übrigen Hausgenossen nichts Böses sehen oder hören: keine Sünde, besonders keine Sünde der Unreinigkeit soll geduldet werden. Ich kann die Warnung nicht verschweigen, welche einst der heilige Chrysostomus den Eltern seiner Zeit gegeben hat: „Lasset euch, sagte er, ihr Eltern! nichts so sehr „am Herzen liegen, als daß ihr eure Kinder keusch „und schamhaft erhaltet. Verfahret mit diesen „lebendigen Wohnungen Gottes (mit euren Kin„dern) eben so behutsam, als ihr mit euren Häu-

„sern

„sern verfahret. Ihr ermahnet immer eure Mägde (und Knechte) daß sie mit dem Licht behutsam seyn sollen, damit nicht etwa ein Funke entfalle, und dadurch das ganze Haus in Brand gerathe. Ermahnet eben diese, daß sie durch unzüchtige Reden, durch unkeusche Gesänge, durch freche Geberden nicht etwa einen Funken in das Herz eines noch unschuldigen Sohnes (einer noch unschuldigen Tochter) fallen lassen, der dieses Haus Gottes in Brand stecken könnte.“ Doch genug von den Gefahren der Verführung im elterlichen Hause, wir müssen auch von andern Gefahren reden, denen die Unschuld der Kinder außer dem Hause gar vielfältig ausgesetzet wird. Auch dafür muß die Aufsicht der Eltern sorgen, daß ihre Kinder nicht verführt werden außer dem Hause.

Zweyter Theil.

Man kann auch die kleinen Kinder nicht immer einsperren, man muß sie zuweilen frische Luft schöpfen lassen: und die größern Kinder können nicht immer zu Hause bleiben; sie müssen oft zur Arbeit in das Feld, oder auch Geschäfte halber über Land geschicket werden: aber bey euern Kindern, liebe Eltern! darf es nie heißen: Aus den Augen, aus dem Sinn: Nein! wohin ihr sie nicht selbst begleitet, dahin muß sie wenigstens eure Sorgfalt begleiten: müsset fleißig dafür sorgen, daß 1. weder eure kleinen Kinder, 2. weder eure großen Kinder, wenn ihr nicht bey ihnen seyd, in eine Gefahr kommen, verführt zu werden.

1. Bey kleinen Kindern soll es überall ein unverletzliches Hausgesetz seyn, daß sie ohne Erlaubniß der Eltern niemahls auslaufen; daß sie fleißig den Ort und die Gesellschaft anzeigen, wo sie sich aufhalten werden; und daß sie genau zur bestimmten Zeit wieder daheim sind. Auch die kleinen Kinder geht schon an, was der Herr Jesus für alle seine Anhänger vorgeschrieben hat: „Wer nach mir kommen will, der verläugne sich „selbst, trage sein Kreutz, und folge mir nach.“ 5) Auch Kinder müssen schon lernen sich selbst zu verläugnen, da sie nicht ihren Willen, sondern den Willen ihrer Eltern thun. Auch Kinder müssen schon ihr Kreutz tragen: so hart es sie ankömmt, geduldig zu Hause bleiben. Ja besonders Kinder müssen Jesu nachfolgen, müssen gern, wie der Knabe Jesus war, fromm, fleißig, freundlich und folgsam seyn. Die Kinder mögen mit andern Kurzweile treiben, mit andern hüthen, mit andern Gras oder Holz sammeln; aber man muß seine Kinder nicht einer jeden Kameradschaft anvertrauen. Nur bey Guten werden sie gut bleiben, bey Bösen aber auch bös werden. Es ist schon ein böses Zeichen, wenn man Kinder böse Worte sprechen höret, die sie zu Hause nicht gelernt haben; wenn sie ein kleines Messerlein oder sonst etwas nach Haus bringen, was ihnen weder der Vater noch die Mutter gekauft haben. Der kleine Flucher kann mit der Zeit ein Gotteslästerer; und der kleine Messerdieb noch ein Galgendieb werden. Man muß ihn also über die erste, kleinste Sünde abstrafen, daß er sich vor der größern Sünde desto gewisser hüthen möge.

Und

5) Matth. 16, 14.

Und wer hätte das gemeynt, daß Kinder eines so frommen Vaters, wie der heilige Patriarch Jakob gewesen ist, lauter Brüder, die mit einander die Viehherde weideten, böse Sachen anstellen sollten? doch führten sie sich so schlimm auf, daß sie vom unschuldigen kleinen Joseph über ein abscheuliches Laster beym Vater mußten angeklagt werden. 6) Seyd auch ihr nicht ohne Sorge, christliche Eltern! wenn eure kleinen Kinder sich zu weit vom Hause entfernen, oder zu lange ausbleiben. Ihr suchet ja, und lasset suchen, wenn ein Stück Vieh vom Hofe weggelaufen, oder von der Huth nicht zur rechten Zeit heimkömmt. Suchet also auch ein Kind, das um Gebethzeit nicht zu Hause ist, wo alle brave Kinder schon lange zu Hause seyn sollten. Nehmet ein Beyspiel an den heiligsten Eltern Maria und Joseph. Wie sorgfältig suchten sie ihren zwölfjährigen Jesus zu Jerusalem, da sie doch überzeugt waren, daß derselbe sich gewiß an keinem gefährlichen Orte aufhalten würde? Sie fanden ihn am heiligsten Orte, im Tempel! dennoch klagte seine heilige Mutter ganz liebreich: „Sohn! warum hast du „uns das gethan? sieh, dein Vater und ich haben „dich mit Schmerzen gesucht.“ 7) Das sollte euer größter Schmerz seyn, Vater und Mutter! wenn ihr ein Kind suchen, aber nicht im Tempel, nicht in der Kirche, sondern im Wirthshaus, im Spielhaus, auf der Gasse bey schlimmen Kindern, oder in einem verdächtigen Schlufwinkel finden müßtet.

2. Wie aber, wenn eure Kinder schon groß und erwachsen sind? da muß ich euch sagen: Kleine

6) I. Moyses 37, 2. 7) Luk. 2, 48.

Kleine Kinder, kleine Sorgen; große Kinder, große Sorgen. Freilich sollten die Kinder, wie sie größer und älter werden, also auch gescheider und frömmer werden. Dieß bezeugt vom Knaben Jesus das heilige Evangelium: „Er nahm „zu wie am Alter, also an Weisheit und Gna„de bei Gott und den Menschen." [8]) Aber wie wenige Kinder folgen dem Beyspiele Jesu nach? wie viele giebt es, welche wie an Jahren, also nur an Leichtsinn oder gar an Bosheit zu nehmen? Besonders, wenn sie einmahl vom väterlichen Haus austreten, und sich in Gesellschaften einlassen, welche gar oft alles verderben, was die wachsame Zucht der Eltern gut gemacht hatte. O die Gesellschaften, die Gemeinschaften, die Bekanntschaften mit der eiteln Welt! Man kann sie der erwachsenen Jugend nie genug mißrathen. Da werden die besten Jünglinge zur Spielsucht, zur Zechlust, zu Raufereyen, zu Diebereyen; die besten Mägdlein zur Modesucht, zu Nascherenen, zu Klatschereyen, zu Veruntreuungen, und die einen wie die andern zu bösen Liebshändeln und sündhaften Karessen und allerley Gattungen der Sünden verleitet und abgerichtet. Glücklich seyd ihr, gute Eltern! wenn ihr es bey euren Söhnen und Töchtern dahin bringet, daß sie gerne daheim bleiben und ohne Noth nicht viel mit andern Leuten zu thun haben mögen. Schon das ist oft für dieselben gefährlich, wenn sie anfangen ihre Pfarrkirche und den eigenen Seelsorger zu fliehen; wenn sie oft und weit ohne euch wallfahrten gehen; wenn sie bald da, bald dorthin in Begleitschaften zum Beichten auslaufen. Ihr mey-

8) Luk. 2, 52.

meynet, ich sey gar zu sorgfältig; aber ich denke nur, wie der heilige Vater Hieronymus, welcher sagt: „Sey bedacht, Mutter! daß deine Tochter „niemahls ohne dich aus dem Hause hervorgehe; „und wenn sie dich begleitet, nicht einen Nagel „breit von deiner Seite abweiche. Gestatte ihr „nicht einmahl, daß sie ganz allein die Gräber der „Märtyrer besuche, und sieh es ja nicht gleich„gültig an, wenn ihr ein wohlgeputzter Jüngling „begegnet, und sie anlächelt."

Was soll denn aber, werdet ihr sagen, ein freundlicher Gruß unrechtes seyn? Was soll uns ein andächtiger Beicht- oder Wallfahrtsgang, eine ehrbare Gesellschaft für unsere Kinder viel Böses besorgen lassen? — Wie, was war es denn unrechtes, daß Dina, die Tochter Jakobs, ausgieng, mit den Töchtern von Sichem bekannt zu werden? und sie kam geschändet zurück. Was war es denn unrechtes, daß jene keusche Susanna in ihrem noch dazu verschlossenen Garten spatzieren gieng? und doch war sie sogar vor grauen sonst so ehrwürdigen Haaren nicht sicher. Habet ihr es in eurer Jugend nicht selbst erfahren? sehet und höret ihr es nicht schier alle Tage, wie bös die Welt, besonders die heutige Welt sey, daß die Zahl der ehrbaren Jünglinge und der rechtschaffenen Jungfrauen immer mehr abnehme? —

Ich rede nicht weiter; ich wünsche nur, der liebe Gott möchte allen Eltern meiner Pfarrei den Geist des heiligen Jobs eingießen. Job, dieser heilige Fürst, hatte zehn Kinder, sieben Söhne und drey Töchter. Obschon dieser edle

Vater seine Kinder in aller Furcht Gottes erzog, so erlaubte er ihnen doch auch eine Freude: sie durften zu ihrer Ergötzung wechselseitige Mahlzeiten anstellen; aber nur unter sich allein, außer Brüder und Schwestern ward Niemand zugelassen. So unschuldig diese Gesellschaften von lauter Geschwistern seyn mochten, so war doch der sorgfältige Vater Job, ihrer Seelen wegen, unruhig. Er schickte, und zwar täglich, und ließ nachsehen; er stund des früheſten Morgens auf und opferte, so viel der Kinder waren, so viel Brandopfer für ihre Sünden. Und für was für Sünden? Vielleicht, sagte er, möchten etwa doch meine Kinder — wenigstens in Gedanken — in ihren Herzen den lieben Gott in etwas beleidiget haben. So, liebste Eltern! sollet ihr auf eure Kinder sehen, so für sie sorgen, so für sie bethen, wie Vater Job, so würdet ihr gewiß der Kinderzucht wegen wenig Verantwortung haben. Amen.

Fünfte

Fünfte Predigt.

Die Eltern müssen an ihren Kindern das Böse strafen.

„Wer die Ruthe sparet, hasset sein Kind; wer es aber lieb „hat, züchtiget es fleißig.“ Sprichwört. 13, 24.

In der heiligen Christnacht, welche wir durch Gottes Gnade bald wieder erleben werden, pflegt das liebe Christkindlein den Kindern vom Hause allerlei einzulegen. Es bringt Obst und andere gute Sachen zum Essen; es bringt neue Kleidungsstücke zum Anziehen; es bringt schöne Büchlein zum Lesen, Schreibzeug, Federn und Papier zum Schreiben; gar oft aber bringt es auch eine Ruthe. Zu was aber eine Ruthe? Die Ruthe gehört für die Kinder, welche nicht folgen, damit sie vom Vater und Mutter mit der Ruthe gezüchtiget werden, da sie etwas Böses anstellen.

Dieß thut sogar der himmlische Vater, der so viele Kinder hat, als es Menschen auf Erden giebt. So gnädig und barmherzig der liebe Himmelvater gegen uns Menschen ist, so schlägt er doch die Welt als ein heiliger gerechter Richter mit der Zuchtruthe, wenn die Leute gar so bös sind, daß sie gezüchtiget oder gestraft werden müssen, damit sie nicht noch schlimmer, und durch ihre

Bosheit in Zeit und Ewigkeit unglücklich werden. Vater und Mutter vertreten bey ihren Kindern die Stelle Gottes auf Erden: sie müssen also, wie Gott, gegen ihre Kinder auch gerechte Richter seyn, und die Kinder mit der Ruthe strafen, wenn sie Böses thun.

Ja, dieß ist der Wille Gottes; denn also lautet Gottes Wort in der heiligen Bibel: „Wer „die Ruthe sparet, der hasset sein Kind; wer es „aber lieb hat, der züchtiget es fleißig.“ Und an einer andern Stelle sagt der heilige Geist: „Ent„zieh dem Kinde die Zucht nicht; wenn du es „mit der Ruthe schlägst, wird es daran nicht „sterben: du giebst ihm Streiche mit der Ruthe, „und bewahrest seine Seele vor der Hölle.“ [1])

Eltern, welche ihre Kinder gar zu zärtlich lieben, werden schon mit Angst und Furcht befallen, wenn man ihnen sagt: es sey ihre Pflicht, an ihren Kindern das Böse zu strafen: sie sehen das Geboth Gottes, der den Eltern befiehlt, böse Kinder zu strafen, für unbillig, oder doch für gar zu schwer an. Allein sie irren weit; denn der liebe Gott meynt es recht gut, da er den Eltern befiehlt, ihre Kinder zu strafen: aber die Eltern meynen es nicht gut, da sie die Pflicht, ihre Kinder zu strafen, verabsäumen. Dieß sey der Inhalt meiner fünften Predigt von der Kinderzucht.

Gott meynt es recht gut, da er den Eltern befiehlt, böse Kinder zu strafen; ist der erste Theil.

Aber

1) Sprüchw. 23, 13.

Aber die Eltern meynen es nicht gut, welche die Pflicht, böse Kinder zu strafen, verabsäumen; der zweyte Theil.

Merket nur wieder fleißig auf.

Erster Theil.

Nein, liebe Eltern! nicht erschrecken, nicht klagen, sondern Gott loben sollet ihr, da er euch das Amt der Kinderzucht und die Pflicht auferlegt, die Kinder zu strafen, welche Böses thun. Gott zeiget dadurch die beste Gesinnung gegen euch, weil dadurch 1. euer Stand geehret, 2. euer eigener Wille erfüllet, und 3. zugleich eure Sicherheit aufs Beste befördert wird.

1. Oder ist es eurem Stande nicht zur größten Ehre, wenn Gott die Bestrafung eurer Kinder euch anvertrauet, da er selbst alles Recht und alle Macht hätte, dieselben zu strafen, so oft sie ihn beleidigen? Er, der Herr Himmels und der Erde, ist ja auch euer Herr und der Herr eurer Kinder: Er, der allmächtige, der allweise Richter der Welt kann einen Jeden zur Strafe ziehen, der Strafe verdient. Sieht er, der alles sieht, etwa die Sünden eurer Kinder nicht? Oder können diese jungen Verbrecher dem Arme seiner göttlichen Gerechtigkeit davon laufen? Oder fehlt es ihm an Dienern seines Gerichts, an Befolgern seiner Urtheile, ihm, dem alle Geister, alle Geschöpfe, alle Elemente zu dienen bereit sind? Gewiß nicht. Wir haben wirklich ein fürchterlich auffallendes Beyspiel, wie Gott, wenn er nur will,

will, böse Kinder auch ohne die Eltern züchtigen kann. Ein ehrwürdiger, alter Mann, der heilige Prophet Elisäus reis'te einst nach der Stadt Bethel: „und als er so auf der Straße hinaufwan„delte, lief eben eine Schaar kleiner Knaben zur „Stadt heraus: sie trieben ihr Gespött über den „alten Mann, und schrieen: Komm herauf, Glatz„kopf! Glatzkopf! komm herauf. Der gute Va„ter sah sich um, erblickte sie, und bethete zu Gott „um Züchtigung dieser bösen Buben. Denselben „Augenblick sprangen zwey Bären aus dem Wald „hervor, und erwürgten auf der Stelle zwey und „vierzig dieser jungen Spötter.“ Da zeigte es Gott recht augenscheinlich, daß er, da er nur wollte, ausgelassene Kinder wohl selbst strafen könnte, daß er dazu die Eltern nicht nöthig hätte, und daß es diese für eine Ehre, für eine Gnade Gottes ansehen sollen, wenn er so gütig ist, ihnen die Züchtigung ihrer Kinder zu überlassen und anzubefehlen.

2. Da der gütige Gott dieses thut, so erfüllet er ja, wenn ihr es, ihr Eltern! überleget, nur euren eigenen Willen. Nicht wahr, wenn ihr sehet, daß eines von euren Kindern vom Knechte, von der Magd, vom Nachbar, oder sonst von einem Fremden geschlagen wird, so wollet ihr es nicht leiden, ihr werdet zornig, und springet vielleicht, wie der heilige Chrisostomus sich ausdrückt, wilder als ein Löwe auf denselben los, um euch zu rächen. Es mag der Dienstbothe, der Nachbar, der Fremde immer sagen: euer Kind hat mich so und so beleidigt, hat mich beschimpft, hat

mir

2) IV. König. 2, 23.

mir diesen und diesen Schaden gethan; ihr nehmet keine Entschuldigung an, ihr haltet alles, was andere euren Kindern thun, für einen Eingriff in eure Rechte, und saget zu ihnen: Hättet ihr eine Klage wider mein Kind, so solltet ihr es mir gesagt haben, ich konnte und wollte mein Kind schon selbst züchtigen. — Selbst züchtigen? also behauptet ihr ja, daß die Abstrafung eurer Kinder euch zustehe? Nun sehetd, er liebe Gott richtet sich nach eurem Willen, da er die Bestrafung eurer Kinder euch überläßt. Es ist nicht anders, als wenn Gott zu euch sagte: Sehet, ihr Eltern! ob ich gleich weit größere Macht über eure Kinder habe, als ihr selbst, weil eure Macht doch nur von mir herkommt; obgleich die Beleidigung, die eure Kinder mit ihren Sünden mir anthun, weit größer ist, als wenn sie nur einen Menschen beleidigen: so will ich mir doch, wenn es auf die Bestrafung ankommt, nicht selbst Recht verschaffen, ich will mich allemahl zuerst an euch selbst halten. Und ob es schon meine Gerechtigkeit nicht zuläßt, daß die Fehler eurer Kinder ungestraft bleiben; so soll es doch von euch abhängen, ob ich, oder ihr dieselben bestrafen sollet. Könnte es Gott mit euch besser meynen? Sollte euch, ihr Eltern! diese Freundlichkeit Gottes nicht schon allein dahin vermögen, daß ihr in eurer Haushaltung ja nichts geschehen lasset, was eine Sünde, was eine Beleidigung Gottes seyn könnte?

3. Hoffentlich werdet ihr euch vor euren Kindern nicht fürchten? Sie dürfen sich euch ja nicht widersetzen, sie müssen von euch die Züchtigung annehmen, Gott selbst hat für eure Sicherheit

schon

schon aufs Beste gesorget. Gott ist nicht zufrieden, daß er euren Kindern auf das Strengste gebietet, dem Vater und der Mutter zu gehorsamen; Gott ist nicht zufrieden, daß er euren Kindern, da sie euch folgen, langes Leben und Glück und Segen verheißet: „Ehre deinen Vater und „deine Mutter, daß es dir wohl ergehe, und du „lange lebest auf Erden.“ 3) Gott drohet euren Kindern von seiner Seite seine höchste Ungnade, und die fürchterlichsten Strafen an, wenn sie sich euch nicht unterwerfen, oder euch wie immer beleidigen: höret nur seine eigenen Worte: „Wer „seinen Vater oder seine Mutter schlägt, der soll „des Todes sterben. 4) Wer seinem Vater oder „seiner Mutter auch nur fluchet, der soll des Todes „sterben. 5) Wer sie sogar auch nur betrübt, wer „sie verachtet, wer sie zum Zorne reitzet, der soll „verflucht seyn; die Raben an den Wasserbächen „sollen ihm die Augen ausgraben, und die jungen „Adler sollen ihn auffressen!“ 6) Sehet alle diese Drohungen hat Gott selbst in der heiligen Schrift über jene Kinder ausgesprochen, die ihren Eltern grob und unehrerbietig begegnen: und — was Gott einmahl gesprochen hat, dieß erfüllet er zu seiner Zeit ganz gewiß an bösen Kindern, wenn sie nicht Buße thun. Also Gott selbst vertheidiget eure Ehre bey euren Kindern; verlangt er jetzt etwa zu viel, da er verlangt, ihr Eltern solltet auch seine Ehre bey euren Kindern vertheidigen? Gott, sagt der heilige Lehrer Chrysostomus, will das Leben eurer Kinder nicht schonen, wenn sie euch beleidigen; und ihr wollet nicht einmahl

3) Ephes. 6, 1. 4) II. Moys. 21, 15.
5) III. Moys. 20, 9. 6) Sprüchw. 30, 17.

einmahl ein wenig zornig auf sie seyn, wenn der höchste Gott von ihnen beleidiget wird. Er schrecket, er drohet, er strafet, er greift nach dem Schwert, wenn ihr von ihnen auch nur betrübet, verachtet und zum Zorne gereizet werdet; und ihr, ihr wollet nicht einmahl wider sie die Ruthe ergreifen, ihr wollet sie nicht einmahl einen Tag von eurem Tisch entfernen, nicht einmahl einige Augenblicke von euren Augen verstoßen, nicht einmahl mit einem eindringlichen Worte, mit einer finstern Stirne, mit einer ernsthaften Miene bestrafen? Ihr könnet ganz gelassen, ganz ruhig, ganz schläfrig dazu seyn, wenn alle Arten von Bosheiten, alle Gattungen der Sünden unter euren Kindern vorgehen, womit sie Gott beleidigen, sein Vaterherz betrüben, seine Güte mißhandeln, seine Gerechtigkeit zur Rache heraus fordern. Wie, könnte etwas Unbilligeres erdacht werden?

Gewiß, liebe Eltern! Gott meynt es recht gut, da er euch befiehlt, ihr sollet die Sünden eurer Kinder gehörig abstrafen. Ihr habet es gehört, Gott will durch dieses Geboth euren Stand geehret, euren Willen erfüllet, und dabey doch eure Sicherheit befördert wissen. Meynet ihr es nun wohl auch gut, wenn ihr die Pflicht, eure Kinder nach Verschulden zu strafen, verabsäumet? Nein, ihr möget sagen, was ihr wollet, ihr meynet es nicht gut; dessen soll euch überzeugen

der zweyte Theil.

In der That, jene Eltern, die ihren Kindern alle Fehler übersehen und alles Böse ungestraft hin-

hingehen lassen, meynen es nicht: sie meynen es nicht gut 1. mit Gott; sie meynen es nicht gut 2. mit ihren Kindern; sie meynen es nicht gut 3. mit sich selbst.

1. Ein Vater, eine Mutter, welche es mit Gott gut meynen, müssen nicht nur selbst Gott von Herzen und über alles lieben; sondern auch sorgen, daß Gott eben sowohl von ihren Kindern also geliebet werde. „Dieß ist aber die Liebe „Gottes," sagt der heilige Johannes, daß wir „seine Gebote halten." [7] Wenn also die Kinder die Gebothe Gottes nicht halten, sondern übertreten; die Eltern aber dazu schweigen, die Sünden ihrer Kinder übersehen, und nicht abstrafen, so machen sie sich der fremden Sünden theilhaftig: da sie ihre Kinder auf solche Art mehr fürchten oder lieben, als Gott, so wird offenbar, daß sie es mit Gott nicht gut meynen. Aber höret, was der Herr Jesus für einen Ausspruch gethan hat: „Wer seinen Sohn oder seine „Tochter mehr liebet, als mich, der ist meiner „nicht werth." [8]

Wie man Gott mehr, als das liebste Kind lieben müsse, zeigte gar schön der heilige Vater Abraham. Dieser bekam von Gott den Befehl, seinen eingebornen, innig geliebten Sohn Isaak ihm als ein Opfer zu schlachten. [9] Wohl ein harter Befehl für ein zartes Vaterherz! Aber weil Abraham Gott fürchtete, machte er sich mit seinem Sohne in aller Frühe auf, und zog hin an den

7) I. Joh. 5, 3. 8) Matth. 10, 37.
9) I. Moys. 22.

den Ort, wohin der Herr ihn berufen hatte. Hier richtete er von Holz einen Altar auf, und der unschuldige Isaak lag schon gebunden auf dem Altare, und Abraham zückte schon das Schwert, mit eigener Hand sein liebes Kind Gott dem Herrn als ein Schlachtopfer darzubringen. Allein Gott war mit dem guten Willen des Vaters zufrieden, befahl ihm inne zu halten, und gab für diesen großmüthigen Gehorsam das Versprechen, Abrahams Geschlecht sollte sich vermehren wie die Sterne am Himmel, und wie der Sand am Ufer des Meeres, ja sogar der Messias — der Heiland der Welt — würde aus seinem Stammen geboren werden. Sehet, Vater und Mutter! weil Gott Herr ist über das Leben eures Kindes; denn euer Kind hat ja das Leben nur von Gott: so müsset ihr es euch gefallen lassen, wenn Gott von euch, wie vom Abraham, verlangte, ihr solltet ihm euer Kind zum Opfer schlachten: wie gar nicht gut meynet ihr es also mit Gott, wenn ihr noch wehe klaget, da Gott von euch verlangt, ihr solltet wenigstens die Ruthe ergreifen gegen das Kind, welches bereits anfängt eine Menge kleiner Bosheiten auszuüben, Bosheiten, welche, wenn ihr sie nicht jetzt abstellet, mit der Zeit und nach und nach große Sünden, große Beleidigungen Gottes werden können.

2. Oder soll vielleicht dieß eine Liebe seyn gegen euer Kind, wenn ihr ihm nicht wehe thun, wenn ihr es nicht zum Weinen bringen wollet? Nein, das ist keine Liebe, oder nur eine blinde Liebe, die nicht sieht, was dem Kinde heilsam ist, eine schädliche Liebe, die es auch mit dem

Kinde nicht gut meynt. Ihr habet heute im Eingange der Predigt schon gehört, was Gott spricht: „Wer die Ruthe sparet, der hasset sein Kind; „wer es aber lieb hat, der züchtiget es fleißig.— „Entzieh die Zucht dem Kinde nicht: wenn du es „mit der Ruthe schlägst, wird es daran nicht sterben: du giebst ihm Streiche mit der Ruthe, und „bewahrest seine Seele vor der Hölle." Ihr saget freylich, die Fehler eurer Kinder seyen nur klein; aber der Geist Gottes sagt, ihr sollet eurer Kinder Seelen durch die Ruthe vor der Hölle bewahren, warum das? weil nämlich eure Kinder, wenn sie von Jugend auf gewöhnt werden, die kleinen Sünden zu meiden, sich mit der Zeit desto mehr hüten werden vor großen Sünden: und da sie nie schwerlich sündigen, werden sie ja vor der Höllenpein bewahret seyn. Was wird aber geschehen, wenn ihr an euren Kindern die kleinen Sünden ungestraft hingehen lasset? Das Sprüchwort sagt: Mit dem Kleinen fängt man an, mit dem Großen hört man auf, oder wie es in der heiligen Schrift heißt: „Wer das Kleine nicht achtet, wird nach und nach tief hinab „fallen!" 10) Kleine Kinder, kleine Sünder werden ohne strenge Zucht, da sie größer werden, große Sünder seyn. Den Zweig muß man beugen, da es noch zart ist; ein dicker Ast läßt sich nimmer beugen. Wenn ihr eure Kinder nicht züchtiget, da sie noch klein sind; werden sie sich größer nimmer züchtigen lassen: sie werden wie am Alter, so an Bosheit zunehmen, in Sünden fortleben, in Sünden dahin sterben und ewig verderben. Meynet ihr es gut mit euren Kin-

dern,

10) Sirachssohn 19, 1.

dern, o, so sehet nicht blos auf Fleisch und Blut, nicht allein auf ihren Leib; denket vielmehr an ihre unsterbliche Seele, und an das, was einst aus ihnen in der Ewigkeit werden soll.

Die Mutter der sieben machabäischen Brüder, ja diese meynte es wahrhaft gut mit ihren Kindern. [11]) Der gottlose König Antiochus, der das jüdische Gesetz vertilgen, und die rechtgläubigen Juden zur Abgötterei zwingen wollte, ließ auch diese Mutter mit sieben Söhnen ergreifen. Die sechs ältesten Brüder wurden, weil sie wider Gottes Geboth nicht handeln wollten, einer nach dem andern im Angesichte der Mutter, mit unerhärter Grausamkeit gemartert. Die tugendhafte Frau, anstatt mit weiblicher Zärtlichkeit ihre Kinder zu beweinen, munterte dieselben mit männlichem Heldenmuth zur Standhaftigkeit auf. Der Tyrann wollte, als der jüngste Sohn allein noch übrig war, die Mutter sollte, um doch ihr letztes Kind von Marter und Tod zu retten, wenigstens diesem recht zusprechen, daß er sich dem Befehle des Königs unterwerfe. Sie spricht ihm wirklich zu, aber wie? Sie umarmt ihn, und sagt: „Mein Kind! erbarme dich meiner! ich habe dich „ja neun Monate in meinem Leibe getragen; ich „habe dich mit so viel Sorge erzogen: — — erbarme dich meiner!“ und was denn? — „Fürchte den Henker nicht, geh hin zum Tode, damit „ich dich in jener Erbarmung, in jener bessern „Welt, sammt deinen übrigen Brüdern wieder „bekomme.“ Sehet Eltern! das ist die wahre Kinderliebe, dann meynet ihr es gut mit euren Kin-

11) II. Machab. 7.

Kindern, wenn ihr sie lieber sterben als sündigen lasset; wenn ihr das zeitliche Leben derselben für nichts achtet, nur damit sie das ewige Himmelleben nicht verscherzen.

3. Endlich gebet Acht auf euch selbst: denn ihr meynt es mit euch selbst nicht gut, wenn ihr gegen eure Kinder zu gut seyd und ihre Laster nicht abstrafet. Unser Herr Jesus sagte nicht umsonst: „Des Menschen Feinde sind seine Haus„genossen;“ 12) denn die ärgsten Feinde der Eltern sind die bösen, unerzogenen Kinder: sie werden euch, wenn ihr zu viel an ihnen übersehet, Kreutz über Kreutz anthun, euch euer Leben verbittern, euch vielleicht gar um eure Seligkeit bringen.

Ein warnendes Beyspiel für alle Väter und Mütter ist der Heli, hoher Priester und Richter im Volke Israel. 13) Er war sonst ein frommer, rechtschaffener Mann: hätte er keine Kinder gehabt, würden wir ihn vielleicht unter den Heiligen zählen. Aber zu gut, zu nachsichtig war er gegen seine zwey Söhne Ophni und Phinees, die durch ihre Laster das Volk ärgerten, und deßwegen die Strafe Gottes nicht nur über sich, sondern auch über den Vater und das ganze väterliche Geschlecht gereitzet haben. Wie es ein Prophet Gottes vorgesagt hatte, kamen beyde an einem Tage in der Schlacht um; der Vater, als er diese Bothschaft vernahm, fiel todt von seinem Sessel auf die Erde herab, und alle seine Nachkömmlinge, vom hohen Priesterthume ausgeschlossen, mußten

12) Matth. 10, 36. 13) I. Kön. 3. 13.

mußten für immer in Niedrigkeit und Armuth dahin schmachten. So strafet Gott die schlechte Kinderzucht noch in diesem Leben: was für eine Pein wird es erst in der Hölle seyn, wenn da Kinder ihre Eltern, wegen der schlechten Zucht, und die Eltern ihre Kinder, wegen Ungehorsam, einander ewig verfluchen werden?

Dieß sey ferne von euch, liebe Eltern und Kinder meiner Pfarrgemeinde! — — Gott, liebe Väter und Mütter! der euch befiehlt, ihr söllet Richter seyn über eure Kinder, und sie bestrafen, da sie Böses thun, eben dieser Gott wird einst euer Richter seyn, und von euch besonders wegen der Kinderzucht Rechenschaft fordern. Führet dann eine solche Kinderzucht, wie ihr auf eurem Sterbbette wünschen werdet, eine geführt zu haben. Nichts kann einen sterbenden Vater, eine sterbende Mutter mehr trösten, als der Gedanke hinauf zu Gott: Herr! die Kinder, die du mir gegeben, habe ich christlich erzogen; ich habe sie in der Unschuld erhalten: nun empfehle ich sie deiner Gnade, behüte sie vor Sünden, damit keines verlohren gehe, sondern alle zu mir in den Himmel kommen, wo wir dich mit einander loben und lieben wollen in Ewigkeit. Amen.

Sechste Predigt.

Die Geduld in der Kinderzucht.

„Reizet eure Kinder nicht zum Zorne; sondern erziehet „sie in der Zucht und Ermahnung des Herrn.“ Ephes. 6, 4.

Nach fünf Predigten von der christlichen Kinderzucht fehlet doch jetzt noch ein Hauptartikel, der wegen seiner Wichtigkeit eine besondere Abhandlung verdient. Was dieß sey, will ich gleich sagen: Ein Hauptartikel in der Kunst, die Kinder christlich zu erziehen, ist die Geduld, jene Tugend, welche den Zorn der Eltern mäßiget und dafür sorget, daß die Kinder nicht von den Eltern zum Zorne gereizet werden. Ich rede das wieder nicht aus mir selbst, sondern der heilige Geist läßt es euch, liebe Eltern! durch den heiligen Apostel Paulus sagen, der im Briefe an die Epheser also schreibet: „Väter, Mütter! reizet eure Kinder nicht zum Zorne; sondern erziehet sie in der „Zucht und Ermahnung des Herrn.“ Um die Kinder nicht zum Zorne zu reizen, müsset ihr bey der Kinderzucht selbst euren Zorn mäßigen und geduldig seyn. Um dieselben in der Zucht und Ermahnung des Herrn zu erziehen, müsset ihr gegen eure Kinder, wie Gott der Herr gegen alle Menschen, gütig, gnädig, barmherzig, mitleidig,

leidig, oder mit einem Worte, wie Gott der Herr, geduldig seyn.

Wir wollen aber die Sache besser aus einander setzen, und die Predigt von der Geduld nach den drey Gegenständen abtheilen, bey welchen in der Kinderzucht die Geduld besonders nothwendig ist. Jene drey Gegenstände könnet ihr euch, christliche Eltern! mit drey Worten merken, sie heißen **Nähren, Lehren, Wehren**; da sage ich euch:

I. Ihr müsset Geduld haben, um eure Kinder zu nähren.

II. Ihr müsset Geduld haben, um euren Kindern das Gute zu lehren.

III. Ihr müsset Geduld haben, um euren Kindern das Böse zu wehren.

Da ihr die Geduld in der Kinderzucht lernen sollet, bitte ich euch heute, habet zuerst mit mir Geduld, und höret und merket alles wohl, was ich euch sagen werde im Namen des Herrn.

I. Mit Geduld muß man die Kinder ernähren.

Der **Ehestand** ist ein **Wehestand** auch schon deßwegen, weil die Eheleute, da sie Eltern werden, ihre Kinder ernähren müssen. Die Kinder brauchen schon ihre Nahrung, noch ehe sie geboren werden: da muß sowohl der Vater als die Mutter sich wohl in Acht nehmen, alle Sorgfalt,

alle Behutsamkeit anwenden, damit die Kindlein lebendig und gesund auf die Welt kommen. Die Kinder brauchen ihre Nahrung von der Wiege an, wo sie noch nicht gehen, noch nicht reden, noch nicht arbeiten, noch nichts verdienen können: wie viel Mühe, Sorge und Arbeit kostet es da den Vater und die Mutter, um ihren unmündigen, noch kleinen Kindlein das zu verschaffen, was denselben zur täglichen Nahrung und ehrbaren Bekleidung nothwendig ist? Und sey es, daß die Kinder erwachsen und größer werden, daß sie schon arbeiten und etwas verdienen können; aus sich allein sind sie gemeiniglich doch nicht im Stande, die Nahrung für die Zukunft, ein ehrliches Heirathgut, eine erwünschte Versorgung sich zu erwerben: dazu müssen ihnen die guten Eltern behülflich seyn. Oder sind denn jene Kinder nicht unglücklich genug, die von Vater und Mutter verlassen sind, von Vater und Mutter gar nichts zu erben haben? Wie viele Mühe, Sorge und Arbeit kostet es aber wieder den Vater und die Mutter, bis sie ihren Söhnen und Töchtern eine ergiebige Aussteuer zusammen bringen, oder eine erwünschte Erbschaft hinterlassen können? Da jammert ihr freilich oft, ihr liebe Eltern! daß ihr euch Jahr aus Jahr ein, und Tag und Nacht so viel plagen müsset, um euren Kindern das Brod zu schaffen, und sie mit der Zeit anständig zu versorgen. Allein habet Geduld, werdet nicht verdrießlich, und thut in Gottes Namen alles gern, was ihr für eure Kinder thun müsset.

1. Einmahl ist dieß der heilige Wille Gottes, sagt der heilige Paulus, „daß nicht Kinder den „Eltern,

„Eltern, sondern Eltern den Kindern Schätze „sammeln.“ 1) Gott hat zuerst nur einen Vater und nur eine Mutter, den Adam und die Eva erschaffen; aber was der göttliche Schöpfer den ersten Eltern gesagt, das ist allen Eltern gesagt. Zum Vater Adam sprach der Herr: „Mit vieler „Mühe sollst du dich von der Erde nähren, so „lange du lebest;“ — — und im Schweiße dei„nes Angesichts dein Brod essen;“ zu der Mutter Eva aber ward gesagt: „Ich will deine Trübsalen „wie deine Fruchtbarkeit vermehren; mit Schmer„zen sollst du deine Kinder gebähren.“ 2) Die Eltern dürfen also die Freuden des Ehestandes nicht umsonst genießen, sondern sie müssen dieselben durch die Mühseligkeiten des Ehestandes zu verdienen suchen. Gleichwie Gott die Kinder durch die Eltern erschaffet, so will Gott, die Kinder sollen durch die Eltern ernähret werden. Die Eltern vertreten, wie bey der Erschaffung, so bey der Ernährung ihrer Jugend, die Stelle Gottes; das müssen sie sich zur Ehre rechnen, und aus Ehrfurcht gegen die göttliche Anordnung bey aller Mühe und Arbeit, welche sie die Pflege ihrer Kinder kostet, Geduld tragen, weil sie gleichsam ein göttliches Werk verrichten, da sie anstatt Gottes die Schöpfer und Ernährer ihrer Kinder sind.

2. Hernach sehen wir bey allen lebendigen Geschöpfen die schönsten Beyspiele, wie immer die Jungen von den Alten ernähret werden. Woher bekommt die kleine Vögelbrut im Neste ihre Speise, so lange sie noch nicht um ihre Nahrung aus=

1) II. Kor. 12, 14. 2) I. Moys. 3, 16 — 19.

ausfliegen können? Die alten Vögel tragen ihnen in ihren Schnäbelein das nothwendige Futter zu. Woher nimmt das junge Hirschlein im Walde seine Nahrung, so lange es seinen Unterhalt weder kennet, noch suchen kann? Die Hirschkuh ernähret es mit stärkender Milch; und so von allen andern Thieren zu reden. Wenn das die unvernünftigen Geschöpfe thun, was Wunder, daß es sogar die ungläubigen und barbarischen Völker es sich zur Schande rechneten, wenn Eltern ihren Kindern die Nahrung versagen sollten? Väter und Mütter! thut doch gerne und mit Geduld als Menschen, was die Thiere an ihren Jungen thun. Thut gerne und mit Geduld als Christen für eure Kinder, was Ungläubige und Barbaren an ihren wilden Kleinen nicht unterlassen. Ernähret eure Kinder, arbeitet, sparet, hauset, brechet, wenn es nothwendig ist, euch selbst ab, um eure Kinder zu speisen, zu tränken, zu kleiden, und mit der Zeit versorgen zu können.

3. Glaubet endlich, wo die Eltern um Gottes willen ehrlich und rechtschaffen für den Unterhalt der Kinder sorgen, da hilft der liebe Gott selbst mitsorgen. Zur Zeit einer allgemeinen Hungersnoth lebte zu Sarepta, einer Sidonischen Stadt, eine Wittwe: es kam mit ihrer Noth so weit, daß sie mit ihrem Sohne nichts mehr hatte, als eine Hand voll Mehls und ein wenig Oehl. Sie sah für Beyde den Hungertod vor Augen, doch wollte sie lieber auch sterben, als ihr Kind früher verhungern lassen. Jetzt klaubte sie ein paar Stücklein Holz zusammen, um von dem letzten kleinen Vorrathe den letzten Bissen Brod zu baken,

ken, welches Mutter und Sohn mit einander verzehren, und dann mit einander sterben wollten. Aber sehet! Gott schickte den Propheten Elias zu dieser guten Mutter; dieser segnete im Namen des Herrn ihren Mehlkasten und Oelkrug, daß beyde voll wurden, und Mehl und Oehl nimmer ausgieng, bis die Zeit der Hungersnoth vorüber war.[3]) Ein solches Mirakel von Gott zu begehren sind wir freilich nicht würdig; doch hat der Herr Jesus von den unschuldigen Kindern gesagt: „Wer „ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, „der nimmt mich auf.“ [4]) Thut also, liebe Eltern! was ihr einem eurer Kinder thut, nur allezeit in Gottes Namen, im Namen Jesu: bildet euch ein, ihr speiset, tränket und kleidet das göttliche Jesuskind, so oft ihr eurem Kinde zu essen oder zu trinken gebet, oder ein Kleid machen lasset: Jesus nimmt es an, als wäre es ihm gethan; und er, der versprochen hat, einen kalten Trunk Wasser zu belohnen, den man um seinetwillen einem Durstigen giebt, [5]) wird gewiß nicht ermangeln, euch und euren Kindern die Nahrung zu segnen. Lasset nur von eurer Seite an Arbeit und Sparsamkeit auch nichts ermangeln. Oder wie könntet ihr von Gott einen Nahrungssegen hoffen, wenn ihr gerne müßig gehet, euch gute Tage anthut, nicht auf die Kinder antraget, und euch nicht schämet, dieselben mit dem Bettelsack vor die Thüren der Reichen hinzuschicken, da ihr sie selbst ernähren könntet, wenn ihr fleißiger arbeiten, und weniger trinken und spielen möchtet.

II. Mit

3) III. Kön. 17. 4) Matth. 18.
5) Matth. 10, 42.

II. Mit Geduld muß man Kindern das Gute lehren.

Der Ehestand ist ein Wehestand (wenigstens für viele Eheleute) auch deßwegen, weil sie ihre Kinder lehren müssen, was gut ist. Wie viele Väter und Mütter habe ich in meinem Leben bitter klagen gehört, daß sie so große Plagen hätten, nur bis sie ihre Kinder zum Bethen und Arbeiten gehörig abrichten? Das wissen eben die Pfarrer und Schullehrer am besten, welch ein verdrüßliches Amt das Lehramt oder der Unterricht der Kinder sey. Was da wir brauchen, liebste Eltern! das müsset ihr auch haben, Geduld, viele Geduld.

1. Vor allen merket beym Unterricht der Kinder den bekannten Spruch: Lust und Lieb' zu einem Ding macht alle Müh' und Arbeit g'ring. Was eure Kinder von euch immer lernen sollen, es seyen geistliche oder leibliche Dinge, sorget zuerst, daß sie zu solchen Dingen Lust und Liebe haben. Lust und Liebe werdet ihr bey ihnen erwecken, wenn ihr selbst zu solchen Dingen Lust und Liebe zeiget; wenn ihr sie überweiset von der Nothwendigkeit und Nutzbarbeit dessen, was sie lernen sollen; wenn ihr sie lobet oder beschenket, so oft sie im Lernen wieder einige Fortschritte gemacht haben. Viel Zanken, Drohen und Schlagen schadet bey ehrlichen Kindern, die weder faul noch boshaft sind, weit mehr, als ihr glaubet. Alles Lernen, das ihnen nur Tadel oder Streiche einträgt, wird ihnen je länger je mehr zuwider; im Schrecken, in der Furcht werden sie verwirrt,

der

der Verstand verdunkelt sich, die Glieder zittern, daß sie immer weniger fassen, und was sie angreifen, nur schlecht und unglücklich ausführen.

2. Hernach verlanget nie, daß eure Kinder alles, was ihr sie lehren wollet, gleich auf einmahl lernen sollen. Gut Ding braucht Weile; seyd dann zufrieden, wenn es nur nach und nach immer um etwas besser geht. Es fällt kein Gelehrter vom Himmel, und der Gelehrteste studiert nicht aus, so lange er lebt. Wie langsam wächst euer Korn im Felde, bis es zeitig wird? Wie viel Striche muß der Mahler, wie viel Schnitte der Bildhauer machen, bis jener und dieser ein ordentliches Bild fertig machet? Gerade so müsset ihr mit der Bildung — mit dem Unterricht eurer Kinder verfahren. Es ist genug, wenn sie von Jahr zu Jahr frömmer, gescheider, brauchbarer werden. Selbst das göttliche Kind Jesus, das voll der Gnade und Wahrheit in die Welt kam, ließ die Völle seiner innwohnenden himmlischen Weisheit nicht auf einmahl, sondern nur nach und nach an den Tag kommen, wie das Evangelium bezeuget, wo es heißt: „Jesus nahm „zu an Weisheit, Alter und Gnade bey Gott „und den Menschen.“ 6)

3. Endlich hüthet euch, daß ihr niemahls von einem Kinde mehr fordert, als es zu lernen fähig ist. Gedenket an das Evangelium von den verschiedenen Talenten, welche der Herr seinen Knechten austheilte. Einer bekam fünf, der andere zwey, der dritte nur eines. Hätte der lezte mit seinem

6) Luk. 2, 52.

seinem einzigen auch nur ein einziges Talent gewonnen, so wäre er auch in die Freude des Herrn eingegangen, wie der erste, welcher fünf, und wie der zweyte, der zwey andere Talente gewonnen. Aber weil er faul war, sein Talent vergraben, und damit gar nichts erworben hatte, so hieß es: „Den unnützen Knecht werfet hinaus in die „äußerste Finsterniß, wo Heulen und Zähneknir„schen seyn wird.“ 7) Nur faule Kinder, die gar nichts thun, gar nichts lernen möchten, muß man züchtigen und strafen. Welche aber thun, was sie können, und im Lernen so weit kommen, als es ihr Talent — ihre Fähigkeit mit sich bringt, mit denen muß man Geduld tragen und zufrieden seyn. Sogar die Heiligen im Himmel werden nicht alle gleich seyn, weil im göttlichen Buche geschrieben steht: „Wie ein Stern vom andern im Glanze „unterschieden ist, so wird es auch mit der Aufer„stehung der Todten beschaffen seyn.“ 8) Wie unbillig verlangen also die Eltern, ein Kind soll dem andern an Verstand und Geschicklichkeit ganz gleichen? Ach die Kräften der Kinder sind sehr verschieden: muthet also keinem etwas zu, was über seine Kräfte wäre. Befiehlt Gott ja selbst nur, daß wir ihn aus allen Kräften, aber nicht über unsere Kräften lieben sollen.

III. Mit Geduld muß man den Kindern das Böse wehren.

Der Ehestand ist ein Wehestand, besonders dort, wo es böse, ungerathene Kinder giebt, denen man pflichtmäßig das Böse wehren sollte. Aber auch da,

7) Matth. 10, 30. 8) I. Kor. 15, 41.

da, wo ihr, liebe Eltern! eure Kinder züchtigen, und durch Strafmittel von der Sünde abhalten müsset, dürfet ihr euch die Geduld niemahls ausgehen lassen.

1. Dieß zwar sollte nicht nothwendig seyn, daß man euch sage, ihr sollet mit den Gebrechlichkeiten und Schwachheiten kleiner noch unmündiger Kinder Geduld tragen. Weil solche kleine Kindlein noch so unschuldig sind, wie die Engel, soll man eine solche Kinderwart wahrlich für eine Engelwart ansehen. Daß sie oft weinen, kömmt daher, weil sie ihre Schmerzen nicht mit Reden, sondern nur durch Thränen offenbaren können. Daß sie ihre Händlein ausstrecken, und sich nach dem Arm des Vaters, oder nach dem Schoos der Mutter sehnen, dieß macht die Liebe, welche sie zum Vater und zur Mutter tragen. Dieß sind mir wilde Eltern, die einem solchen Kindlein böse seyn können, weil es weinet, weil es gerne bey dem Vater oder bey der Mutter wäre. Warum habet ihr geheirathet, wenn ihr das Kindergeschrey nicht hören könnet? Warum duldet ihr an euren Kindern nicht, was eure Eltern auch an euch erduldet haben?

2. Ihr solltet wohl auch Geduld tragen, wenn eure Kinder wirklich größer werden, und bald diesen bald jenen Fehler begehen. „Gott,“ sagt der heilige Chrysostomus, „hat nur deßwegen „Menschen, nicht Engel über Menschen gesetzt, „daß sie sich gegen dieselben um desto barmherziger erzeigen möchten, weil sie einerley Natur „mit ihnen haben, und die menschliche Schwach-

„heit

„heit nicht minder an sich selbst, als an ihren Un„tergebenen erfahren.“ Um wie viel mehr müssen Eltern gegen ihre Kinder immer einige Nachsicht brauchen, nicht nur, weil die Kinder, wie die Eltern, schwache, gebrechliche Menschen, sondern noch dazu ein Theil von ihrem Leibe, Fleisch von ihrem Fleische, Blut von ihrem Blute sind, und ihre Fehler und böse Neigungen gar oft von Vater und Mutter geerbet haben?

Freilich brauchen die Kinder immer des Ermahnens und Warnens; und ich muthe euch nicht zu, daß ihr, wie sich der Prophet ausdrückt, stumme Hunde seyn sollet. Nein! ihr sollet, wie wachsame Hunde, eure Stimme hören lassen; aber ihr sollet nur nicht, wie ein berühmter Lehrer sagt, von jener Art Hunden seyn, welche die Menschen in der größten Wuth anfallen, und sie in die äußerste Furcht versetzen. Ihr sollet ermahnen, aber nur nicht immer in einem gebietherischen, verdrießlichen Tone. Ihr sollet sie abstrafen, aber nicht aus Ungeduld, eure Hitze abzukühlen, sondern aus Gerechtigkeit euer Amt zu erfüllen. Selbst bey vorzunehmender Strafe sollet ihr mit Ueberlegung und Behutsamkeit darein gehen, damit ihr dabey die christliche Maß und Ordnung nicht überschreitet. Der heilige Ambrosius sagt, man könne bey Gott sich leichter verantworten, wenn man in etwas zu gut, als wenn man gar zu streng gewesen ist. Gott ist ja selbst immer mehr gütig als streng. Ehe der himmlische Vater dem Adam und der Eva nach der Sünde die verdiente Strafe ankündete, obschon er alles vorhinein wußte, hat er gleichsam

noch ein Verhör mit ihnen angestellt, hat sie gefragt, was und warum sie es gethan haben? Und, erst nachdem sie ihre Schuld eingestanden, das Urtheil über sie gesprochen. [9]) So, wie der gütige Gott, sollet ihr ohne Verhör, ohne Untersuchung auch über eure Kinder niemahls Richter seyn; sollet euch, liebe Eltern! wohl hüthen, damit ihr ja in der Uebereilung niemahls ein Kind unschuldig, oder mehr strafet, als es schuldig seyn mag. Vater! Mutter! wenn dein Sohn, deine Tochter wirklich Böses gethan hat, und allerdings strafbar ist, so gedenke auch mitten im Zorne noch an die Barmherzigkeit; trage Mitleid auch mit dem Sünder, mit der Sünderin, oder weine gar über das ungerathene Kind, wie der Herr Jesus über die Stadt Jerusalem weinte, weil er die Unbußfertigkeit der Juden einsah, und ihnen die bevorstehende Strafe Gottes ankünden mußte. [10]) Besonders bitte ich, christliche Eltern! seyd nicht unerbittlich, nicht unversöhnlich gegen solche Kinder, welche ihre begangenen Fehler selbst erkennen, bereuen, und ernstliche Besserung versprechen. Gott verzeiht dem reumüthigen Sünder, der sich bekehret, warum wollet ihr nicht verzeihen? — Als der verlohrne Sohn im Evangelium voll der Reue wieder zum Vater heimkehrte, und weinend und kniefällig um Verzeihung anhielt: umarmte ihn der Vater, lies ihm neue Kleider geben, und stellte ein Gastmahl an vor Freude, weil er seinen Sohn wieder gefunden hat, welcher verlohren war. [11]) Auch bey den Engeln Gottes im Himmel ist eine größere Freude über einen Sünder,

der

9) I. Moys. 3, 9—13. 10) Luk. 19, 41.
11) Lukas 15.

der Buße thut, als über neun und neunzig Gerechte, die keine Buße nöthig haben.[12]) Also nicht nur mit Geduld, sondern mit großer Freude sollen die Eltern ihren bösen Kindern wieder verzeihen, wenn sie sich bekehren und bessern.

Aber mein Sohn, meine Tochter will sich gar nicht bessern: es hilft keine Ermahnung, keine Drohung, keine Bestrafung: was ist da zu machen? — Was thut ihr denn, wenn der Sohn oder die Tochter eine Krankheit am Leibe hat, die sich nicht bessern will? Ihr gehet zu einem gescheiden Arzte, und lasset Heilsmittel verschreiben: ihr bethet zu Gott und lasset bethen, daß euer krankes Kind wieder gesund werde: ihr stellet Wallfahrten an, und versprechet Almosen und Opfer, daß Gott durch die Fürbitte seiner Heiligen eure Wünsche erfülle. Sehet! das ist auch mein Rath, wenn ihr ein Kind habet, welches an der Seele krank ist, weil es einen bösen Wandel führet, und sich nicht bessern will. Schicket dieses Kind zu einem klugen Seelenarzt, es sey ein Seelsorger, ein Prediger, ein Beichtvater: Bethet und lasset bethen, daß sich Gott eures verlohrnen Sohnes, eurer verlohrnen Tochter erbarme: machet heilige Gelübde nach eurem Vermögen. Auf solche Art hat die heilige Mutter Monika ihren gar schlimmen Sohn Augustinus bekehret, daß er noch ein großer Heiliger geworden. Durch Gottes Gnade kann euer böses Kind noch ein braver Mensch werden; denn „bey Gott ist „kein Ding unmöglich.“ Amen.

12) Luk. 15, 10.

Rede

R e d e

über die physische oder körperliche Erziehung der Kinder.

Eine Zugabe zu der christlichen Kinderzucht.

„Deine Frau wird seyn wie ein fruchtbarer Weinstock an
„den Wänden deines Hauses; und deine Kinder wer-
„den am Kreise deines Tisches umher sitzen wie junge
„Zweige des Oelbaumes. Sieh! so wird der Got-
„tesfürchtige gesegnet werden.“ Psalm 127, 3.

Sogar in der heiligen Schrift wird die Fruchtbarkeit der Ehe, und die Holdseligkeit munterer Kinder als ein Glück von Gott, als ein Segen beschrieben, welchen der Himmel dem Manne ertheilet, der Gott fürchtet. Im 127. Psalm redet der Geist Gottes zu einem gottesfürchtigen Vater diese Worte: „Deine Frau wird seyn wie „ein fruchtbarer Weinstock an den Wänden deines „Hauses; und deine Kinder werden am Kreise „deines Tisches umher sitzen wie junge Zweige des „Oelbaums. Sieh! so wird der Gottesfürchtige „gesegnet werden.“ Was sind aber das für Kinder, welche wie junge Zweige des Oelbaumes am Tische umhersitzen? Man kann sich nichts Schöneres, nichts Munterers, nichts saftreicheres, und eben darum nichts Holdseligeres einbilden, als die jungen Oelzweige: Kinder, die denselben glei-

chen.

chen, müssen also auch ganz frisch und gesund, wohlgebildet und kraftvoll, müssen auch nach der körperlichen Ansicht recht holdselige Kinder seyn.

Liebe Pfarrkinder! ich habe, wie ihr wisset, sechsmahl hinter einander meistens nur für das Heil der Seelen eurer Kinder geprediget: haben denn aber eure Kinder nur eine Seele, haben sie nicht auch einen Leib? ist denn nur ihre Seele, ist nicht auch ihr Leib von Gott erschaffen? Nachdem der liebe Gott selbst die unsterbliche Seele mit einem sterblichen Leibe so enge vereiniget hat, daß der Leib mit der Seele Gutes oder Böses wirket, der Leib mit der Seele ewig glücklich oder unglücklich seyn wird, so halte ich es für meine Pflicht, und ihr werdet mir Beyfall geben, daß ich wenigstens einmal auch von dem rede, was dem Leibe eurer Kinder zum Guten kommen soll; und als Zugabe zu den Predigten von der christlichen Kinderzucht noch eine Predigt halte von der physischen oder körperlichen Erziehung eurer Kinder.

Es ist in der That so, wie man schon bey den Alten sagte: „die Seele ist gesund in einem „gesunden Leibe.“ Eigentlich ist ja der Leib nichts anders als die Hütte, oder das Haus, darin die Seele wohnet. Man lebt und hauset sich viel leichter und besser in einem ordentlichen, wohl gebauten Hause, als in einer elenden baufälligen Hütte: ganz gewiß hat also auch die Seele besondere Vortheile davon, wenn ihr Leib gesund und wohl behalten ist; sie ergötzet sich an dem Wohlseyn des Leibes, und empfindet auch Schmerzen, wenn der Leib Schmerzen leidet.

Was

Was haben also die Eltern zu beobachten, um unter Gottes Segen ihren Kindern eine gute, gesunde Leibesbestellung zu verschaffen? Um diese Frage zu beantworten, haben gelehrte Männer, vornehme Leibärzte ganze Bücher geschrieben: ich habe mehrere solcher Bücher gelesen, und will den Eltern meiner Pfarrei nur so kurz, als möglich, erzählen, was ich mir in diesen Büchern von der leiblichen Erziehung der Kinder gemerkt habe.

Um die Kinderlein dem Leibe nach gut zu erziehen, müssen die Eltern nach der Lehre jener verständigen Männer besonders auf drey Stücke wohl Acht haben:

I. Auf eine angemessene Nahrung der Kinder;

II. Auf eine angemessene Bekleidung der Kinder.

III. Auf eine angemessene Beschäftigung der Kinder.

Ich bitte um Geduld.

I. Die angemessene Nahrung.

Daß die Eltern schuldig seyen, ihre Kinder zu nähren, und zwar mit vieler Geduld zu nähren, dieß hat man bereits in der letzten Predigt vernommen. Heute zeige ich nur an, was zu thun sey, um dem Kinde theils 1. vor der Geburt, theils 2. nach der Geburt eine angemessene Nahrung zu verschaffen.

1. Die

1. Die Sorge für die Lebensnahrung eines Kindes, wie ein sehr verständiger Mann schreibt, sollte eigentlich schon vor dem Leben des Kindes anfangen. Er will dadurch nicht nur sagen, daß die hohe Obrigkeit recht gut daran sey, da sie solchen Leuten das Heirathen verbiethet, welche nicht im Stande sind, mit der Zeit ihren Kindern das Brod zu verschaffen; sondern er fordert bey jenen, welche einst Väter oder Mütter werden wollen, daß sie selbst immer beflissen seyn sollen, ihre Natur bey guten Kräften, und ihren Leib gesund zu erhalten, um auch ihren Kindern einst eine kräftige Natur und einen gesunden Körper mittheilen zu können. Wir wissen aus der Erfahrung, und selbst das heilige Evangelium bestätiget es: Nur ein guter Same bringt in einem guten Erdreiche eine gute Frucht:[1]) ist der Same nicht gut, oder ist das Erdreich nicht gut, so wird auch die Frucht nicht gut ausfallen. Wer sieht da nicht, wie sehr jene Leute sich verfehlen, welche im Ehestande, oder auch schon im ledigen Stande, ihre Gesundheit nicht schonen, und durch eine ausschweifende Lebensart sich mancherley Gebrechlichkeiten zuziehen, die hernach auch die Kinder vom Vater oder Mutter ererben müssen? Die Kinder pflegen ja, wie an Sitten, also auch an leiblichen Schwachheiten ihren Eltern nachzuarten, weil sie Fleisch von ihrem Fleische, und Blut von ihrem Blute erhalten. Die erste gesunde Nahrung müsset also, ihr Eltern! euren Kindern selbst seyn durch fleißige Pflege und Bewahrung eurer eigenen Gesundheit. Was sind alsdann das für Mütter, welche, anstatt auf das

1) Mark. 4, 8.

Wohlseyn ihrer noch ungebornen Kinder alle Sorgfalt zu verwenden, denselben das kaum erhaltene Leben selbst beschädigen, wo nicht gar benehmen? Ein berühmter Schriftsteller nennet solche Mütter Töchter Belials, das ist, nach dem Sinn' des heiligen Paulus, Töchter des Satans,[2]) weil sie aus Anstiftung des Satans ihre eigenen Kinder ermorden: thun sie es nicht aus Bosheit und mit Fleise, so thun sie es doch durch muthwillige Sorglosigkeit. Sie wissen, in was für einem Stande sie sich befinden, doch wollen sie sich weder in der Speise, noch im Getränk, noch in der Art sich zu kleiden, und zu ergötzen einige Gewalt anthun. Sie heben, sie tragen, sie laufen, sie springen, sie tanzen, als wenn sie nur allein auf ihre Lust und Bequemlichkeit zu sehen hätten. So wird dann selbst die Schoos der Mutter zum Grab unzähliger Kinder. — Und die Väter, damit auch sie dazu beytragen, daß ein Kind todt oder krippelhaft geboren werde, machen sich nichts daraus, in gesegneten Umständen Weibern Sachen zuzumuthen, die bey dieser ihrer Bestellung nicht anders als gefährlich seyn können. Sie erzürnen, sie betrüben, sie erschrecken dieselben; sie versagen ihnen ihre Bedürfnisse; sogar von Stößen und Schlägen enthalten sie sich nicht; welches letztere der heilige Cyprianus für so verdammlich ansah, daß er sagt, der Erzketzer Novatianus, da er ungeachtet dieses Zustandes vor Wuth auf die Schoos seines Weibes zustieß, habe sich schwerer versündiget, als die, denen er vorwarf, daß sie aus Furcht den Götzen geopfert hätten,

2) II. Korinth. 6, 15.

hätten. In der That könnte nichts eine größere Sünde seyn, als wenn Vater oder Mutter an ihrem eigenen Kinde das fünfte Geboth Gottes übertreten: „Du sollst nicht tödten,“ wenn sie ihr Kind wieder tödten, ehe es noch geboren ist.

2. Ist aber ein Kind gesund und wohl behalten geboren worden, so ist, um es bey Leben und gesund zu erhalten, wieder viel daran gelegen, daß demselben immer nur eine angemessene Nahrung gereichet werde. Was den neugebornen Kindern für eine Nahrung am besten bekomme, lesen wir sogar in der Bibel: die zwey vornehmsten Apostel Petrus und Paulus geben es in ihren Briefen zu verstehen, daß den kleinen Kinderlein außer der kräftigen Muttermilch keine andere Speise zu geben sey: [3]) und kluge Aerzte bestimmen 6. Monate, ein halbes Jahr, wo die neugebornen Kinder ohne alle andere Nahrung gesund und wohlauf leben können. Eine gottesfürchtige Mutter wird sich daher allezeit ein Gewissen daraus machen, dem lieben Kleinen jenen so wohlthätigen und nur dazu bestimmten Genuß zu versagen. Gäbe es in unsrer Pfarrei eine, die gegen die Frucht ihres Leibes so unbarmherzig wäre, so müßte ich ihr mit dem heiligen Chrysostomus zurufen: „Diese schämet sich zu nähren, die sich nicht geschämet „hat zu gebären.“ Ach! selbst die Barbaren, selbst die wildesten Thiere nähren selbst ihre Jungen. Darum klagte schon der Prophet Jeremias: „Sogar die Unholden haben ihre Jungen genähret; „nur die Tochter meines Volkes ist so grausam, und

3) I. Petri 2, 2. I. Korinth. 3, 2.

„und machet es wie der Straus in der Wild=
„niß,“ 4) der sein eignes Geschlecht vernachlässi=
get. Sind das nicht halbe Mütter, wie sie ein Heide nannte, welche, nachdem sie dem Kinde, ehe es geboren war, ihr Blut hergeliehen, ihm nun, da es schon geboren ist, da es schreyt und darum bittet, ihre Milch entziehen?

Doch euer Kind hat schon ein halbes, ein ganzes Jahr überlebt; jetzt könnte es schon von Zeit zu Zeit eine andere Nahrung genießen; sollte nothwendig von Zeit und zu Zeit anders genähret werden. Aber was ist ihm nun am zuträglichsten? Welchem Kinde, und unter was für Umständen soll man ihm dieß oder jenes zu essen oder zu trinken geben? wann, wie oft soll ihm, was es brauchet, gereichet werden? Ohne hierüber bey hochstudirten Aerzten, die zu dem Ende allerley gar schöne Regeln vorzuschreiben wissen, ängstlich nachzufragen, beobachtet nur überhaupt das, was diese Herren im Allgemeinen vorschreiben:
„fürs erste unterscheidet wohl das mehr oder min=
„der zärtliche Alter selbst; unterscheidet zweytens
„wohl das Befinden, die Beschaffenheit, die
„Verdauungskraft eures mehr oder minder ge=
„sunden Zöglings; unterscheidet drittens wohl die
„leichtere oder schwere Verdaulichkeit der Speisen
„selbst.“ Mithin je jünger das Alter, je schwächer der Magen des Kindes ist, desto leichtere Speisen — und lieber weniger und öfter — sollen ihm gereichet werden. Wie es aber an Alter und Kräften zunimmt, desto mehr, desto kräf=

4) Klaglied 4, 3.

kräftiger sey das, was ihm zur Nahrung dienen soll. Aber Fleischspeisen, fette Speisen und alle gewürzte Speisen; wie auch alle hitzige Getränke, als Wein, Branntwein, Caffee u. dergl. taugen gar nicht für das kindliche Alter: oder warum will man die ohnehin so zarte Kindernatur durch dergleichen hitzige oder leckerhafte Sachen noch mehr verzärteln, und zur Weichlichkeit und zu einem wohllüstigen Leben vorbereiten, da der heilige Paulus sogar die Erwachsenen ermahnet: „Uebertrinket euch nicht mit Weine; denn daraus „entspringet die Unlauterkeit? 5)" Sogar den Mehlbrey (das Kindermuß) wollen einige nicht gut heißen; sie sagen: Es verursache Magen- und Bauchwehe, und Verstopfung, und andere Uebelkeiten. Ich meyne, gut gekocht und mäßig genossen werde diese bey uns allgemeine Kinderspeise so leicht nicht schaden. Nehmet es mir aber nicht übel, ihr guten Mütter! Ein Brey (oder Muß) in unsaubern Geschirren bereitet, oder nur halb ausgekocht, oder dem Kinde unordentlich und unmäßig hineingegeben, kann ihm eine Krankheit zuziehen, welche unverständige Weiber der Hexerey zuschreiben, wenn es nichts anderes, als Unfleiß oder Ungeschicklichkeit der Mutter ist, was dem armen Kleinen solche Wehen verursachet.

II. Die angemessene Bekleidung.

Das zweyte Hauptstück in der körperlichen Kinderzucht handelt von der Bekleidung. Ja, liebe Eltern! um eure Kinder bey guter Gesundheit

5) Ephes. 5, 18.

heit zu erhalten, kömmt viel darauf an, wie dieselben 1. bey Tag, und 2. bey der Nacht bekleidet oder gebettet werden; denn die Betten müssen für die nächtliche Bekleidung angesehen werden.

1. Was ist nun in der Bekleidung der Kinder am ersten zu vermeiden? Die Hoffart und die Weichlichkeit. Man fragt ja die Kinderlein schon bey der heiligen Taufe: „Widersagst du „dem Teufel? und allen seinen Werken? und al„ler seiner Hoffart? Der himmlische Vater gab dem Adam und der Eva nur Röcke von Fellen zur Bekleidung: [6]) und der Herr Jesus lobte den heiligen Johannes, weil er keine weichliche Kleider trug, und setzte hinzu: „Sehet! die „weichlich Gekleideten sind in Pallästen der Kö„nige.“ [7]) Nämlich, wie die leckerhaften Speisen, so verderben die weichlichen Kleider die Festigkeit des Körpers, daß er an zu viele Feinheit gewöhnt nicht fähig wird, eine schlechte Kost, eine rauhe Witterung, und andere Unbequemlichkeiten zu ertragen, die im menschlichen Leben unvermeidlich sind. Jener Mann hatte es wohl mit dem Landvolke gut gemeynt, der irgendwo geschrieben hat:

Kleider machen Leute — der Spruch ist nicht
wahr.
Silber, Gold und Seide — trägt auch mancher Narr.
Selbst gesponnen, selbst gemacht — rein dabey,
ist die schönste Bauerntracht.

Gewiß

6) I. Mos. 3, 21. 7) Matth. 11, 8.

Gewiß die gemeine und zugleich reine Kleidung ist auch für Kinder die gesündeste. Nach der Mode den Hals gar so fest zusammen schrauben; nach der Mode die Brust gar so geschmeidig einschnüren; nach der Mode gar so enge zugespitzte Schuhe oder Stiefel tragen, und dergleichen ist alles recht ungesund. Das heißt ja sich selbst den Athemzug erschweren, und den Blutlauf im Körper einschränken: und was ist zur Gesundheit nothwendiger, als die Freyheit des Athems, und der leichte Umlauf des Geblütes? Nein, nicht nach einer ungescheiden Mode; sondern nach dem Bedürfnisse aller Körpertheile, und nach Beschaffenheit der Witterung und der Jahreszeit soll die Bekleidung der Kinder; wie der Erwachsenen, eingerichtet seyn. Die Bedeckung soll nämlich dazu dienen, daß es dem Kinde im Sommer nicht zu warm, im Winter nicht zu kalt werde, daß es gegen feichte Luft und Regen hinlänglich gesichert sey, und nach jeder Vernetzung leicht und bald wieder kann getröcknet werden.

Ueber alles aber laßt euch gesagt seyn, ihr Mütter und Kindermägde! daß ihr die Kleider, absonderlich Windeln und Wäsche der Kinder, welche gesund bleiben sollen, fleißig reiniget, und immer reinlich erhaltet. Wo es möglich, sagt ein berühmter Herr Doktor und wahrer Kinderfreund, „solle man das Hemde alle Tage, die „Kleidung alle Wochen, und die Betten alle Monate wechseln: man entferne die übeln Ausdünstungen (vorzüglich nicht viel Menschen in der „Kinderstube, kein Trocknen der Wäsche, keine „alte Wäsche): Reinlichkeit ist das halbe Leben „für

„für Kinder; je reinlicher sie gehalten werden, de„sto besser gedeihen und blühen sie. Durch blose „Reinlichkeit, bey sehr mäßiger Nahrung, kön„nen sie in kurzer Zeit stark, frisch und munter „gemacht werden; da sie hingegen ohne Reinlich„keit bey der reichlichsten Nahrung elend und „schwächlich werden.“

In Betrachtung des Ruhebettleins, welches den Kindern zur Nachtszeit für die Bekleidung gilt, wünschte ich, daß meine Eltern und Kinder, da sie schlafen gehen, sich allezeit an das Sprüchlein erinnerten:

In dem ärmsten Krippelein — lag das frömmste Jesulein;
Und sein Sterbbett beym Erlösen — ist das harte Kreutz gewesen.

Jesus zuerst in der Krippe, zuletzt am Kreutze! wer sollte sich noch über eine harte Liegerstätte beklagen, zumahl da ein etwas rauhes Lager der Gesundheit des Leibes weit zuträglicher ist, als ein gar weiches Federbette? Wirklich geben die Aerzte diesen Rath, man solle die Kinder, daß sie gesund bleiben und stark werden, nicht auf Federn, sondern auf Matratzen von Pferdehaaren, Spreu oder Moos liegen lassen. Die Erfahrung stimmt ganz damit überein; denn wir sehen, daß die Kinder der Armen, wenn sie nur reinlich gehalten sind, auf ihrem Sprey- oder Strohsacke weit kräftiger und dauerhafter werden, als die Kinder der Reichen, die in weichen Pflaumen liegend so weich wie Pflaumen aufwachsen, und

dann

dann zu empfindlich sind, in vorfallenden Widerwärtigkeiten auszudauern. Daß die Betten, wie die Kleider, allezeit reinlich müssen gehalten werden, versteht sich von selbst. Besser ists, wenn jedes Kind sein eignes Bettlein hat, als wenn zwey beysammen schlafen; denn eines kann die Gesundheit des andern verderben. Und das muß ich allen Vätern und Müttern wohl einprägen, daß es nicht erlaubt sey, kleine Kinderlein neben sich ins Bett zu legen: wie leicht könnte das schwache Geschöpf im Schlafe erdrücket, oder unter dem Bette ersticket werden? Soll endlich der Schlaf und das Ruhebettlein euren Kindern recht wohl bekommen, so lasset die, welche schon laufen können, Abends nach einer tüchtigen Bewegung, also recht müde, zu Bette gehen; und früh, so wie die Kinder erwachen, sie aufstehen. Dieser Zeitpunkt des Faullenzens früh im Bette, zwischen Schlafen und Wachen, besonders unter einer warmen Federdecke ist sehr gefährlich, und soll der Jugend nicht leicht gestattet werden: man kann sich da eine Gattung schändlicher Krankheit zuziehen, welche schwerlich zu erkennen, und kaum mehr zu heilen ist.

III. Die angemessene Beschäftigung.

Zur Erhaltung und Beförderung der Gesundheit muß endlich den lieben Kindern immer eine ihrem Alter und Stande angemessene Beschäftigung gestattet werden. Unter dieser Beschäftigung verstehe ich jede leibliche Sinnesübung, jede Bewegung der Glieder, welche zur Erfrischung und Aufmunterung des ganzen Körpers bey-

beytragen kann. Die Augen des Kindes sollen nicht gehindert werden, etwas Angenehmes zu sehen; die Ohren nicht gehindert werden, etwas Liebliches zu hören; die Zunge nicht gehindert werden, etwas Beliebiges zu stammeln und zu reden, sobald sich die Fähigkeit zu stammeln und zu reden einiger Maßen entwickelt: nur daß sie nichts sehen, hören, oder reden dürfen, was im Mindesten unehrbar, ärgerlich, verführerisch seyn möchte. Gar schädlich ist es, wenn die armen Engelein in Kissen oder Wiegen gleichsam eingekerkert, so fest eingebunden, so strenge gefätschet werden, daß sie weder Hände noch Füße rühren können. Nicht so, Allerliebste! schon den kleinsten Menschen soll die angeborne Freyheit, sich zu bewegen und zu unterhalten, nicht mit Gewalt zerstöret seyn. Geräth nicht ein Wasser, das lange Zeit immer ruhig steht, bald in eine Fäulniß? so müssen die Sinne und Glieder, deren das Kind sich nie bedienen darf, steif, träg, lahm, und zuletzt unbrauchbar werden zu jenen Uebungen, wozu sie ihm vom Schöpfer gegeben sind. Es steht im Buche des heiligen Jobs: „Der Mensch wird zur Arbeit, und der „Vogel zum Fliegen geboren.“ [9]) Wie nun der junge Vogel schon im Neste anfängt seine Fliegel zu schwingen, und zu fliegen versucht, sobald ihn seine zarten Schwingen ein wenig tragen: so lasse man den Kindern von Geburt an die Freyheit, sich anständig zu unterhalten, sich zu bewegen und zu beschäftigen, wie es ihren Jahren und Kräften angemessen ist.

Einmahl, liebe Eltern! das ist euren Kindern nicht gesund, wenn ihr sie zum beständigen Liegen oder

9) Job. 5, 7.

oder Sitzen zwinget; wenn ihr sie immerdar in die Wiege oder Stube einsperret: vielmehr soll die natürliche Geschäftigkeit der Jugend durch zweckmäsige Mittel unterhalten und befördert werden. Was sind aber das für Mittel? Die Arzneykunst schreibet den öftern Genuß der freyen Luft, und das fleißige Waschen und Baden vor. „Man „lasse," sagt einer der berühmtesten Aerzte, „das „Kind von der dritten Woche an (im Sommer „eher, im Winter später) täglich freye Luft genie„ßen, und setze dieses ununterbrochen, ohne sich „von der Witterung abhalten zu lassen, fort. Kin„der und Pflanzen sind sich darinnen vollkommen „gleich. Man gebe ihnen die reichlichste Nah„rung, Wärme u. s. f., aber man entziehe ihnen „Luft und Licht, und sie werden welk und bleich „werden, zurück bleiben, und zuletzt ganz absterben. „Der Genuß reiner, freyer Luft, und der darin be„findlichen belebenden Bestandtheile ist eine eben so „nothwendige, ja noch unentbehrlichere Nahrung „zur Erhaltung des Lebens, als Essen und Trin„ken. Es giebt Kinder, die blos deßwegen die „Schwächlichkeit, und die blasse Farbe ihr gan„zes Leben hindurch nicht los werden, weil sie in „den ersten Jahren als Stubenpflanzen sind er„zogen worden; da hingegen dieser tägliche Ge„nuß derselben, das tägliche Luftbad, das einzige „Mittel ist, blühende Farbe, Kraft und Festig„keit dem kleinen Menschen mitzutheilen," daß er die Tage seines Lebens hart genug wird, alle Veränderungen der Kälte und Wärme, und jede Witterung leicht und gut zu ertragen.

Neben dem Genuß der freyen Luft bekömmt dem Kinde unvergleichlich wohl das tägliche Wa-

schen mit frisch geschöpftem kalten Wasser, und das öftere Baden im lauen Wasser. Und wie könnte auch die kindliche Haut anders gereiniget und belebet, wie sein ganzer Nerven- und Gliederbau besser gestärket, wie ein gesundes und langes Leben leichter gegründet werden, als durch ordentliches Waschen und Baden. Wie das geschehen müsse, verstehet ihr Mütter besser, könnet es von klugen Weibern wenigstens besser lernen, als ich es in der Predigt zeigen kann. Thut nur fleißig, was da zu thun ist.

Ich sage nur das noch: Väter und Mütter! Lasset eure Kinderlein, so wie sie an Alter nnd Kräften zunehmen, immer nach Lust und Liebe geschäftig seyn, lasset sie spielend arbeiten, und arbeitend spielen; das Sprüchwort trifft schon bey Kindern ein: „Arbeit stärkt die Glieder, — „Faulheit macht nur müder.“ Nur daß ihr nichts übertreibet; sie weder zu Kopfarbeit, weder zur Handarbeit strenge anhaltet; und dabey wohl darauf sehet, was euer Söhnlein, euer Töchterlein sich für Beschäftigungen machen, wo, mit wem, und wie sie zur Kurzweile arbeiten oder spielen. Es giebt ja Beschäftigungen, Arbeiten und Spiele, welche den Kindern nicht taugen, welche ihnen an Leib und Seele könnten nachtheilig werden, wenn man sie nicht davon abhielt.

Und ja, auch zum Wohl der Seele soll am Ende alles gedeihen, was die heutige Predigt von der leiblichen Kinderpflege vorgebracht hat. Um eure Kinder dem Leibe nach wohl zu pflegen, seyd immer beflissen, liebste Eltern! denselben

eine angemessene Nahrung, eine angemessene Bekleidung, eine angemessene Beschäftigung zu verschaffen: aber diese eure Beflissenheit soll allezeit durch eine gute Meynung geleitet, zu einem höhern Ziele gerichtet, und geheiliget werden: Der gesunde Leib eurer Kinder soll der Seele dazu dienen, damit die Seele desto leichter und besser Gott dienen möge.

Sorget also für die Nahrung eurer Kinder, aber lehret sie frühzeitig erkennen: „Ueber alles Genießen sey ein gutes Gewissen;“ oder wie der weise Salomon sagte: „Ein Gemüth, daß sich „keiner Schuld bewußt ist, sey ein immerwährendes Gastmahl!“ 9) Sorget für die Bekleidung eurer Kinder; aber erinnert sie von Zeit zu Zeit; „Das schönste Kleid der Jugend — sey Unschuld „und Tugend:“ so lehret selbst der heilige Geist, der durch den Mund des weisen Mannes spricht: „Wie schön ist ein keusches Geschlecht, das mit Tugenden gezieret ist? Unsterblich ist sein Andenken, weil es vor Gott und den Menschen in Ehren gehalten wird.“ 10) Sorget endlich für eine angemessene Beschäftigung eurer Kinder; aber lasset sie niemahls den Ausspruch vergessen: „Wer „allezeit thut, was Gott gefällt, — der hat den „besten Theil erwählt“: Denn wie der Herr Jesus zu Martha gesagt: „Nur eines ist nothwendig, Maria hat den besten Theil erwählt, „der von ihr nimmer wird genommen werden.“ 11) Ich kann für Eltern und Kinder zum Beschlusse keine bessere Regel geben, als jene des von Gott erleuch-

9) Sprüchw. 15, 15. 10) Weisheit 4, 1.
11) Luk. 10, 42.

erleuchteten Predigers: „Fürchte Gott, und „halt seine Gebothe; denn wer das thut, der ist „ein vollkommener Mensch." [12]) Und so wird es bey dem Vorspruch meiner Predigt sein Verbleiben haben: „Deine Kinder werden am Kreise „deines Tisches umher sitzen, wie junge Zweige „des Oelbanms. Sieh! so wird der Mensch ge„segnet werden, welcher Gott fürchtet." Amen.

12) Pred. 12, 13.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Königsdorfer, Martin,

Die christliche Kinderzucht eine ländliche Hochzeit-Schenkung

Augsburg 1814

Hom. 744 cm
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10460004-9